



~~1075~~

80
1075



J. J. G.







Die
Donau: Reise,

Das ist:

Kurzverfaßte
Sachricht

von denen

Strömen, Flüssen und Bächen, welche der Donau zugebracht werden, von derselben Ursprung, bis an das Euphrisch- und schwarze Meer, nebst denen angränzenden Provinzien, Städten, Schlössern und Vestungen zc.

Ingleichen

Einer angehängten March-Route von Belgrad bis nach Constantinopel zu Land, allenthalben mit verschiedenen Anmerkungen.

Jedermänniglich, und besonders denen Reisenden sowohl, als der Jugend, zum nützlichen Gebrauch in dieses bequeme Format gebracht,

von

J. F. F.

Regensburg,

Verlegt Johann Leopold Montag. 1760.



Vorbericht

An den geneigten Leser.

Es wolle mit dem ersten Anblick dieser kurzverfaßten Nachricht der geneigte Leser nicht sauer sehen, und fragen: Warum sich der Verfasser an ein solches Werk, wovon die alten Historien-Schreiber der Länge und Breite nach geschrieben, gewaget habe?

So dienet hierauf zur Antwort: Daß, gleichwie fast alles in der Welt, und also auch Städte, Bestungen, und Länder zc. nicht nur ihren alten Namen nicht mehr behalten, sondern an deren statt, theils mit andern Benennungen, und theils mit neuer Erbauung, hinwieder in das Aufnehmen gebracht werden; und dahero allerdings

X 2 eine

eine besondere Anmerkung verdienen. Zudem der Verfasser dieser Donau-Reise selbst vieles in Augenschein genommen, und vor etlichen Jahren, durch Ungarn nach Slavonien, in herrschaftlichen Verrichtungen abgeschicket worden; wiewohl er auch verschiedene Nachrichten, zu dessen Behuf, von anderen glaubhaften Autoren mit beygebracht, zumahlen es nicht zu verlangen, daß er just überall selbst dabey hätte seyn sollen. Und es mag nun diese kurzverfaßte Nachricht ein Auszug der neuesten oder alten Welt-Geschichte genennet werden, so ist es gleich viel, weil darinnen sowohl von neuen, als alten Historien gehandelt wird. Indessen lebe der werthe Leser vergnügt; zu dessen gültigen Andenken und Wohlwollen sich beständig empfehlet

Der

Verfasser.

Inhalt

Inhalt

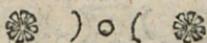
dieses Büchleins.

- 1) Vom Ursprunge der Donau, und derselben zufließenden Strömen überhaupt.
- 2) Von denen angränzenden Provinzien und Städten zc. Insonderheit
- 3) Von denen vornehmsten Merkwürdigkeiten neuerbauter Palläste, Kirchen und Clöster zc. der Kaiserlichen Haupt- und Residenz- Stadt Wien. Ingleichen
- 4) Eine Anmerkung von dem aufferhalb der Linie sich befindlichen Kaiserlichen Lust- Palais Schönbrunn.
- 5) Anmerkung von dem sogenannten Prater, nebst dortigem Stadt- Gut, aufferhalb der Leopold- Stadt.
- 6) Von denen Kirchen und Pallästen in denen Vorstädten, nebst deren Benennung.

X 3

7) Von

- 7) Von der Belagerung der Kaiserlichen Residenz-Stadt Wien, vom Türkischen Sultan Soliman.
- 8) Von der Christen erhaltenen Victorie über die Türken.
- 9) Von der damahlig-rühmlichen Vertheidigung des Commendanten bis zu der Ankunft des Christlichen Entsatzes.
- 10) Die an der Donau liegenden Bestungen und Städte werden beschrieben, nebst deren verschiedenen Belager- und Eroberungen in Ungarn.
- 11) Von der ehedessen von denen Türken erbauet gewesenen grossen Brücke, bey der Haupt-Bestung Essek in Slavonien.
- 12) Von der Trajanus-Brücke, unterhalb Belgrad.
- 13) Von der Belagerung der Türkischen Stadt und Bestung Nissa, und deren Wieder-Eroberung von denen Türken.
- 14) Die



- 14) Die Begrabung eines grossen Schazes, unter dem Fluß Sargetia.
- 15) Ein Hülfz-Mittel, wie sich ein Reisender verhalten soll, die Gesundheit zu conserviren, besonders in Ungarn. Desgleichen
- 16) Eine Præcaution in Ansehung des Rauber-Gesindels.
- 17) Ein Hülfz-Mittel, wegen der sogenannten Rohr-Wölfe, daß selbige die Reisenden nicht anfallen.
- 18) Die verschiedenen Gebräuche derer Türken.
- 19) Von derselben Begräbnissen.
- 20) Derer Türken gute Sitten, in Ansehung ihres nachbarlichen Betragens mit denen angränzenden Christen.
- 21) Von



- 21) Von denen Türkischen Weibs-Personen, ihren Verrichtungen, und Auf-
führung 2c.
- 22) Von Anrichtung einer Stuck-Gies-
seren, und deren Urheber in Constan-
tinopel.
- 23) Von verschiedenen Alterthümern in
besagter Stadt Constantinopel.
- 24) Die Fortschaffung der Couriers in
Ermangelung der Posten in der Tür-
key.
- 25) Der ganzen Welt Beschreibung
in fine.



Der



Der berühmte Donau = Strohm nimmt seinen Ursprung am Schwarzwald, in dem Fürstenbergischen Gebieth, in Schwaben, nahe an dem Flecken Doneschingen, und hat den Namen von dem Ton, oder Geräusche, das in seinem schnellen Fliesen gehöret wird; Es ist ein kleiner Hügel, an welchem eine Kirche erbauet, und unter selbigem Kirchhof quillt die Donau aus der Erden. Sobald sie heraus gestrudelt, so nimmt sie einen Bach, der größer ist, als sie selber, die Bryge genannt, zu sich, und unterhalb einen andern von gleicher Größe, die Brege, und kommen beyde diese Wasser vom Schwarzwald herab. Die Anwohner daselbst wollen von keinem andern Donau Ursprunge wissen; obschon einige davor halten, daß obbermeldete beyde Wasser, die oberhalb der Donau entspringen, der eigentliche Ursprung dieser sene.

Nachdeme sie also von ihrem Geburts Ort abgereiset, so benecket sie den Markt und Kloster

X

ster

ster Weidungen, sodann die Städtlein Geislingen, Dürcklingen und Mühlheim, letztere im Würtembergischen gelegen, woselbst sie 2. Flußlein, die Smetha und Bera, zu sich nimmt, richtet ihren Lauf nach Closter Inzhofen, und der Fürstlichen Residenz Sigmaringen. Sodann zum Truchseß Waldburgischen Städtlein Scheer. Von dar sie beyhm Städtlein Mengen, die Ablach und und Andelsbach, und weiter herab, die Ostra, und abermals bey dem Städtlein Riedlingen, die Schwarzach, eintrinker.

Nach diesem schickt ihr der sogenannte Feder=See die Ranzach zu, und weiter die Lauter, dann unterhalb des Closters Marchthal, bey denen Städtlein Munderkingen und Ehingen, zur Linken die Sweiha; und bey der Reichs=Stadt Bieberach, die Riß und Rohr; diese allesamt sind nur kleine Flüße. Folget der

Iler=Fluß,

sonst Margus genannt; beneket hierauf die beyden Reichs=Städte Kempten und Memmingen, da jene sonsten Campiduum, diese aber Rostrum Nemaviæ geheissen. Unterhalb Blaubeuren die Blau, sodann bewillkommt die Donau die Reichs=Stadt

Ulm,

welche zu der Römer Zeiten Alcimönnis geheissen,

heissen, und damalen in ziemlichen Verfall, unter Kaiser Ludovico Bavaro aber wiederum in Aufnahme kommen. Diese Stadt ist trefflich befestiget, und gehöret eine schöne Landschaft unter ihr Gebierh; sie liegt oval, und hat 6400. Schritt im Umfange.

Ferner fließt in die Donau, welche allhier Schifffreich wird, die **Ror**, die **Nabl** und **Günz**, (bey letzterm Fluß liegt die Oesterreichische Burgauische Stadt **Günzburg**,) unterhalb des Schlosses und Markts **Burgau**, die **Lamlach** und **Mindel**, und zwischen **Gundelsingen** und **Lauingen** empfängt die **Donau** die **Brenze** und **Lon**, ohnweit **Giengen**; sodann benezet sie die Fürstl. Augspurgische Stadt **Dillingen**. Bey **Höchstett**, die Chur-Bayerische Stadt **Donauwörth**, woselbst sie die **Wernitz** und **Smutter** zu sich nimmt; weiter herab den **Strohm Lech**, welcher in den Rhatischen Alpen entspringet; die **Werrach**, und das Wasser **Ucha**, welches gleichsam die Scheidewand zwischen Schwaben und Bayern ist.

Folget die Ober-Pfälzische Stadt **Neuburg**, woselbst zur Linken die **Ufel** von ihr empfangen, und weiters herab die **Schutter**, sodann die Chur-Bayrische Vestung **Jngolstadt** benezet wird, woselbst eine Universität. Ober-

halb des Closters **Münchsmünster**, den Fluß **Par**, und unterhalb **Vohburg** (zu der Römer Zeiten **Germanicum** genannt) die **Ilm**; und bey der Chur-Bayrischen Neu-Stadt, die **Abenst** ohnweit **Abensberg** (des vortrefflichen Historici **Ioannis Aventini** Geburts-Stadt) an sich ziehet. Nach diesem kommt die **Donau** auf die Stadt **Kelheim**, alda sich ihr die **Almühl**, sonst **Almonus** genannt, hernach die **Lautra**, **Schwarzach**, **Sulz**, und **Labor**, in die Arme wirft.

Hierauf eilet die **Donau** nach dem Churfürstl. Flecken **Abach** und Closter **Prüfeningen**, woselbst ihr gegen über, der Fluß **Nab**, einen guten Trumck zubringet; sodann auf

Regensburg.

Diese liegt zur rechten Seite der **Donau**, und wird durch eine steinerne **Brücke** von 14. großen **Schwibbögen**, dem **Städtlein** **Bayrisch**, oder **Stadt am Hof**, angehängt; diese **Brücke**, welche wohl die **Königin** aller **Brücken** in **Europa** kan genennet werden, theilet die **Donau** in so viel **Stöhme**, als deren **Schwibbögen**, und denket schon lange, nemlich von **Anno 1153.** alleine sie bedarf auch fast unerschwingliche **Reparations-Kösten**, welche ihr der **concise- und schnelle Lauf** der **Donau** causiret, und zwar, weissen eben
durch

durch diesen schnellen Lauf und des erfolgenden Eißstosses die basis derselben öfters ländiret werden, und solchergestalt etlichemal angeschwollen, daß selbige über Mannes hoch, in der Stadt an der Wasser-Seite gestiegen, wie Anno 1682. den 16. Januarii und 1729. den 1. Februarii gesehen ist. Diese kunstreiche Brücke dienet dem ganzen Heil. Reich zur größten Bequemlichkeit, und kan allerdings mit einer Reichs-Bestung sich en parallele stellen zc.

Von der Stadt ist es nicht nöthig, eine weitläufigte Beschreibung zu machen, weilien selbige ohnehin dem ganzen Reich, und von der allgemeinen Reichs-Versammlung daselbst, bekannt, jedoch nur so viel zu bemerken: daß sie in ihrer Ringmauer noch 4. freye Staaten, nemlich den Bischöflichen Hof, die Reichs-Griften Nieder- und Ober-Münster, ingleichen St. Emeran beschließet.

Wir kehren wiederum zu der Donau, mit welcher sich zwischen Stadt am Hof und dem Pfleg-Gericht Weitz, der starke Regen-Fluß, welcher die Camp mit sich führet, vereiniget: so dann bey Donaukauf die Pfetter, Groß- und Klein-Labor und die Stadt Straubingen (welche eine Chur-Bayerische Regierung, und die

in einer schönen fruchtbaren Ebene gelegen) bes
nehet.

Hiernechst die **Alcerach** und **Kinsach**
sich in selbige verfliehren; Sodann folgt das Clo-
ster **Ober=Altraich**, und beyhm Einfluß der
Mannach, das alte Schloß und Markt **Pos-
gen**, zur Rechten das Schloß und Markt **Nat-
ternburg**, zur Linken das Städtlein **Deggen-
dorf**, und weiter das Closter **Nieder=Altraich**.

Sodann verschweffert sich mit der **Donau**
die **Iser**, aus dem **Tyroler=Gebürg**, ohnweit
Insprugg, und nimmt noch einige andere Flüße
als die **Loyfa**, **Mosach**, die **Sempta**, und bey
der **Bischöflichen Stadt Freysingen**, die **Am-
ber** zu sich, unterhalb **Vilz=** und **Osterhofen**
die **Vilz**; an der **Bischöflichen Stadt**

Passau

kommt wiederum ein starker Strom der **Inn**:
vor Zeiten **Enus** genannt, der **Donau** zu, wel-
cher zu oberst der **Alpatischen Alpen** entspringet,
durch **Tyrol** die **Alza**, die **Sulza**, und ohn-
weit **Salzburg** die **Sue**, zu sich nimmt, und
nachgehends ohnweit **Schärding**, in selbiger er-
giesset. Nurbemeldte Stadt **Passau** hat zwey
Städte neben sich, an die sie durch 2. Brücken
geheftet wird, nemlich jenseits des **Inns**, die
Inns

Innstadt, zur Linken aber, unter dem Bischöflichen Sitz, das Ober-Haus, genannt die Altstadt. Alle 3. Städte sind dem all dort residirenden Hn. Bischoffen unmittelbar unterworfen. Diese Stadt, vor Zeiten Castra Batava genannt, ist berühmt wegen des Anno 1552. zwischen Kayser Carl V. und Churfürst Moritzen zu Sachsen errichteten Friedens, oder sogenannten Passauer-Vertrag. Dieses Biscthum ist durch Carolum Magnum von Lorch, aus Oesterreich, als selbigen Ort die Ungarn zerstöhret, hieher verleger worden. Etliche Meilen unterhalb Passau ist die Gränze zwischen Oesterreich und Bayern, und jenseits der Oberrhein-Pfalz, und eilet nunmehr die Donau nach Ober-Oesterreich, welches, nebst Unter-Oesterreich sie gleichsam mitten durchschneidet, und dieserhalben einige den rothen Strich im weissen Oesterreichischen Wappenschilden dahin deuten wollen.

Nachdem die Donau Hafner und Engelhardtszell vorbeht, die Muechel, Asbach, und bey Ottenheim und Everdingen, die Bödel in sich geschluckt, benehet sie Linz: die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich und Landes-Fürstliche Regierung; unterhalb dieser Stadt empfängt die Donau einen ziemlich starken Strohm, die Traun, sodann bey Marthausen die Alst, und weiters den Strohm Enns, oder

Anifus genannt. Nebst der **Crembs**, bestreicht sie das Schloß **Spielberg**, welches von dem **Donau = Spielberg** den Namen hat, dieser **Spielberg** kan dormalen mit Schiffen umfahren werden, indeme die **Donau** rechter Hand sich gleichsam einen andern Weg gebahnet, da sie sonst an diesem Ort über Felsen und Klippen fortgerauschet; wiewohl noch zu dato ein Theil derselben durchstiehet, ohnweit **Grein** den so genannten Wirbel und Strudel passirt, welche Dertzer ebensals ohne Gefahr, mit denen dasigen Schiffleuten, so hierzu bestimmt sind, zurück geleyet werden. So dann den Fluß **Ips**, bey dem Städtlein dieses Namens zu sich nimmt. Ferner verschlucket die **Donau** den Fluß **Melck**, oder **Melico**, bey dem Closter dieses Namens, und benehet **Kansbach**, **Türnstein**, das Closter **Und**, zwischen **Stein** und **Crembs** gelegen, und nimmt zu sich bey dem Closter **Göttwich** und **Markt Traßmuer** die **Träsem**. Bey **Grafenwerd** die **Tesser**, bey **Tuln** den Fluß **Tuln**, bey **Stockerau** die **Myda** und **Mays**.

Hierauf kommt die **Donau** zwischen **Kornz** und Closter **Neuburg**, allwo sie einige Inseln formiret zu dem Dorf **Kalenberg**, welches von dem oberhalb hart daran liegenden Berg seinen Namen hat, und vor **Alters Cetius** genannt worden. Ueber diesem Gebürg ist bey der letztern **Türkis**

Türkischen Belagerung von Wien Anno 1529. der von denen Sachsen, Bayern und Pohlen sich conjungirte Entfas, herab marchiret, und das Türkische Lager, welches sich über zwey Meil Wegs erstrecket, angegriffen, die Türken in die Flucht geschlagen, und also nebst dem göttlichen Beystand eine complete Victorie erhalten, allwo hernachmals in dem Stadtgraben zu Wien, nahe am Burg-Thor, ein Stein zum Andenken zu sehen, und bey welchem die damalig Christlichen Heer-Führer unter einem Zelt Tafel gehalten; Ferners stießet die Donau Rusdorf vorbei, woselbst die sogenannte St. Brigitta und Spittel: Au, sodann nach

Wien,

sonst Vendobona, oder die Wenden-Wohnung genannt. Zu der Römer Zeiten, welche sie 500. Jahr besessen, hieß sie Fabiana, von dem Römischen Land-Pfeger, oder von der 10ten Legion die allhier ihr Wesen gehabt, also benahmet. Sie ward um das Jahr Christi 520. von denen damals noch Heydnischen Bayern zerstöhret, und nachgehends etliche hundert Jahr wüste gelegen. Hier auf hatten die ersten Marggrafen von Oesterreich ein Jäger-Haus auf den Platz erbauen lassen, welcher anjehet Perckhof genennet wird, vorhero aber mit Bircken und andern Bäumen bewachsen gewesen.

Zu Herzogs Leopoldi des Heiligen Zeiten, haben die Jägers-Pursche und das Land, Volck einige Häuser dahin zu erbauen angefangen, hernach ist solcher Ort immer mehrers erweitert, und sodann von Herzog Henrici, als des erstern Sohn, seine Residenz von gedachtem Kalenberg herab verleger worden, wordurch dieser Platz wiederum in das Aufnehmen gekommen. Sodann ward diese Stadt Anno 1298. der erste Kayserliche Sitz, als Albertus, erster Erz-Herzog mit Kayserlicher Würde von Nachen wiedertehrete.

Nach diesem ist sie von Anno 1438. da Albertus II. zum Römischen Kayser erwehlet worden, bis zu jetziger Zeit, die Kayserliche Residenz verblieben.

Anno 1529. den 21sten Septembris ist Wien (welches die Türcken Wetsch nennen) von dem Groß-Sultan Solimant, ineigner Person, mit mehr als ein hundert und funfzig tausend Mann (wie bereits oben schon gedacht worden) bis auf den 14ten Octobris gedachten Jahres belagert, nach vielmaligen Stürmen aber, und der Türcken grossen Verlust, von dem noch zu rechter Zeit angelangten Christlichen Entsatz hinwiederum befreyer worden. Hiernächst auch vermittelst Gegen-Minirung aus der Stadt, die von denen Türcken gemachte Minen, womit sie
 allschon

als schon bis unter die Stadt-Mauer avanciret gewesen, in die Luft gesprengt worden, und der damalige Commendant Ernst Rudiger Graf von Stahremberg, (welche Familie bis dato noch in grossem Ansehen floriret) die besten Vertheidigungs-Anstalten vorgefehret gehabt.

Obwohlen die Beschreibung von der Kaiserl. Residenz Wien eigentlich nicht zu der Donau-Reise gehörig, zumahlen selbige bereits hin, und wieder im Druck erschienen; So will man doch ausser dem hiervon schon gemelten, von denen vornehmsten und publicquen Gebäuden, Kirchen, Eöstern und Plätzen, indeme jekziger Zeit diese Haupt-Stadt mit vielen neu erbauten Pallästen pranget, annoch einen kurzen Auszug mitzuheilen ohnermanglen, und den Anfang von der Kaiserlichen Burg machen: Diese ist ein grosses gleichsam in Quadrat aufgeführtes Gebäude, hart an der sogenannten Burg-Pastey, gegen der Josephi-Vorstadt gelegen, mit einem grossen viereckigten Burg-Platz und Neben-Vorhof, deren eine Seite nach der Stadt, vor etlichen Jahren vom Römischen Reich erkaufet und mit allen hierzu angeschafft kostbaren Meubles und Ausparirungen, unter der Direction des vormahligen Reichs-Vice-Canzlers, Fürstens von Schönborn, p. m. ganz neu erbauet worden, welcher Pallast, vor
ein

ein beständiges Quartier eines zeitigen Reichs-Vice-Canzlers destinirt, jedoch vorzüglich bey etwaniger Dahinkunft des Herrn Churfürstens von Maynz, als Reichs-Canzlers, in so lange Deroselben Anwesenheit in Wien, abzutreten ist. Worinnen vorjekt des Reichs-Vice-Canzlers Grafens von Colloredo Excellenz etc. Sodann das Kaiserl. Reichs-Hofraths-Collegium, die geheimen Reichs-Hof- und Canzleyen, Registraturen, und Reichs-Archiv sich befinden. Gerade gegen über sind die Kaiserlichen Wohnungen und in dem Seiten-Palais zur Rechten, der verwittibten Kaiserinnen, und zur Linken der sogenannte Kaiserl. Amalische Hof.

In nur gedachten Amalischen Hof befindet sich die Kaiserl. Hof-Capelle.

Die N. Oest. Landes-Regierung, die sich in eben diesem Hof befunden, ist dermahlen anderwärts hin transferiret, und unter dem Namen Re-präsentation und Cammer bekannt worden.

An denen Kaiserlichen Wohnungen, und zwar zur linken Seite des sogenannten Spaniers, und anstossend äusseren Burg-Plazes, haben Ihro jetzt regierende Kaiserl. Majestät einen sehr kostbar gewölbten Gang an der Pastey, rückwärts der Kaiserlichen Bibliothequ, bis an die Kaiserl. Hof-Kirche deren P. P. Augustinern, erbauen

banen lassen, woselbst auch das alte Wahrzeichen des vormaligen Jäger-Hauses, auf einen kleinen Thurm der Kaiserl. Burg, nemlich ein Jäger, Hirsch, und Hund, dermahlen abgenommen worden ist. Dergleichen altes Wahrzeichen findet sich annoch an dem sogenannten Stock im Eisen-Platz, welcher Stock, so ohngefähr eines Mannes dick, mit Nägeln und Eisen beschlagen ist, zum Andenken, daß in vorigen Zeiten daselbst Waldungen gewesen.

Die schon bemeldte Kaiserl. Bibliothec, welche einen grossen Reichthum an Büchern und vielen anderen raren Manuscriptis besizet, nebst dasiger Reit-Schule.

Die von weyl. Kaiser Carl VI. glor. Mem. neu erbauete mit verschiedenen Armaturen gezierte prächtige Reit-Schule ebenfals an der Kaiserl. Burg.

Das Kaiserl. Bau-Amt gegen dem Kärndtner Thor.

Das N. Dest. Land-Haus, an der sogenannten Herren-Gasse.

Das Fürst Lichtensteinische Palais, eben daselbst, welches mit einer der schönsten Gallerien, die durchaus mit Quater-Steinen erbauet, und vielen Künstlichen Mahleren pranget, überdeme
tan

kan von dieser Gallerie das Obdach alsobald
abgehoben, und Canons darauf gepflanzt werden.

Das Kaiserl. Palais an der Waller-Strasse.

Die sogenannte Spanische Cansley an be-
meldter Waller-Strasse.

Die neu erbaute Böhmishe Cansley, ein vor-
trefflicher Pallast, an der Wiplinger Strasse.

Das Rath-Haus daselbst. Das neu erbaue-
te Universitäts-Haus an dem untern Jesuiten-
Platz.

Das Bürgerliche Zeughaus, am sogenann-
t Obren Jesuiten-Hof.

Weyl. des Prinzen Eugenii, p. mem. Palais,
an der sogenannten Himmelport-Gasse, in weis-
chem das Bergwerks- und Münz-Directorium,
nebst der Cansley.

Das Teursche Haus, an der Singer-Strasse.

Die sogenannte alte Stall-Burg, worinnen
das Hof-Kriegsräthliche Collegium sich ver-
sammelt.

Die neu erbaute Casarme, am neuen Thor,
vor die Infanterie.

Das alte Arsenal.

Das Schranen-Gericht auf den hohen Markt,
woselbst die von weyl. Kaiserl. Majestät Carl VI.

P. III.

p. m. neu erbaunete St. Josephi - Säule, und auf dem sogenannten Graben, die Heil. Dreyfaltigkeit's Säule als Meister-Stücke zu sehen.

Das Fürstl. Schwarzenbergische Palais, auf dem neuen Markt.

Das Graf Chotecische Palais, am Franciscaner Platz, worinnen dermahlen der Stadt Banco Deputation.

Das Graf Althanische Palais gegen dem Kaiserl. Bau - Amt.

Das Lambergische, das Harrachische und noch viel andere Palläste.

Die Haupt - Kirchen in der Stadt sind folgende:

1) Die Metropolitan - Kirche zu St. Stephan, mit einem 434. Schuh hohen durchsichtigen Thurm, nach Art der alten Gothen erbauet, der andere angefangene Thurm ist nicht vollendet worden.

2) Die Kaiserliche Hof - Kirche, zu denen P. P. Augustinern.

3) Die Kaiserliche Pfarr - Kirche zu St. Michaelis.

4) Die P. P. Minoriten, an dem Landhaus.

5) Zu denen Schotten genannt.

6) Die

- 6) Die P. P. Jesuiten am Hof.
- 7) Die P. P. Jesuiten am untern Jesuiten-
Platz.
- 8) Die P. P. Dominicaner, am Stubens-
Chor.
- 9) Die St. Petri - Kirche.
- 10) Zu St. Anna, St. Dorothea, St. Eli-
sabetha &c.
- 11) Zu St. Ruprecht, oder denen Sieben
Büchern genannt. Item St. Laurentii.
- 12) Die Passauer, Kirche an der Striegen.
- 13) Das Königs Kloster.
- 14) Die P. P. Capuciner auf dem neuen
Markte, allwo das Kaiserliche Begräbniß.

Die vielen in der Stadt sich befindlichen Ca-
pellen, werden um der Weiträumigkeit halber hier
nicht angemerket.

Der Stadt Haupt-Thore sind folgende:

- 1) Das Burg, Thor.
- 2) Das Kärndner, Thor.
- 3) Das Stuben, Thor.
- 4) Der sogenannte Rothe Thurn, auffer-
halb dessen das neu erbaute sogenannte There-
sia-

12æ - Thor, nebst zugehöriger ebenfalls neu erbaueten Bastion am Donau, Strohm.

5) Das Schotten, Thor.

6) Das neue und

7) Das Wasser, Thor.

Folgen die Palläste in denen Vorstädten:

1) Beyl. des Prinz Eugenio, p. m. Palais, an der Linie gegen Ungarn, Belle vedere genannt.

2) Die Kaiserl. Favorita, so dermalen die P. P. Jesuiten im Besiz, und woselbsten sie eine in Ritterlichen Exercitiis angerichtete Schule haben.

3) Beyl. der verwittibten Kaiserin Amalia Stiftung, am sogenannten Renn, Weg. Ingleichen

4) Das Fürstl. Schwarzenbergische Palais daselbst.

5) Das Gräfl. Harrachische Palais, an der Land, Strasse.

6) Das sogenannte Nepomuceni - Spittal daselbst.

7) Der Prinzessin Emanuelin Palais, in der Vorstadt zu Maria, Hülf genannt.

8

8) Das

8) Das Gräfl. Kaunitzische Palais, eben
dasselbst.

9) Der Kaiserliche Keit, Stadt, aufferhalb
des Burg-Thors.

10) Das Fürstl. Trautsohnische Palais, in
der Josephi, Vorstadt.

11) Das Lovranische Garten-Palais, eben
dasselbst.

12) Das Gräfl. Chotekische Garten-Palais,
in besagter Josephi, Stadt.

13) Das Gräfl. Haugwitzische Garten-Pa-
lais, nebst einer neu erbauten Keit, Schule allda.

14) Das grosse Invaliden-Haus, bey denen
sogenannten Weiß, Spaniern. Ingleichen

15) Das Spanische Hospital.

16) Das Fürstlich, Lichtensteinische Palais,
in der Kobau.

17) Das Gräfl. Althanische Palais, eben
dasselbst.

**Folgen die Kirchen und Clöster zc. in de-
nen Vorstädten:**

1) Die Pfarr, Kirche in der Leopold-
Stadt.

2) Die P. P. Carmeliter daselbst.

3) Die

3) Die P. P. Misericord.

4) Das Zuchthaus.

Die neu erbaute Casarne daselbst vor die Cavallerie.

Das Gräß. Dettingingische Gärten, Palais.

Sowohl diß als jenseits der Donau, an der Leopold-Stadt, und der Rossau, befinden sich die zu jedermanns Commodität errichteten Donau-Bäder, welche stark besucht werden, nebst denen daselbst gelegenen Caffee-Häusern.

Die alte Favorita, im sogenannten Lu-Gärten, nebst dem hierzu mit schönen Alleen gezierten grossen Herrschaftlichen Lust-Garten.

Die Lust-Insul, der Prater genannt, mit einem schönen Wald, unterhalb besagter Leopold-Stadt, woselbst die Herrschaften von 1mo bis ult. May, mit Spaziernfahren sich zu divertiren pflegen, jedoch darf niemand einiges Schieß-Gewehr mit hinein nehmen, obschon vieles Roth-Wildpret ꝛc. alldort anzutreffen, in welchen das so genannte grüne Lust-Haus befindlich.

Zunächst an dieser Prater-Insul schtetter sich, mittelst eines Grabens, das so genannte Stadt-Gut an, nebenst einem Lust-Wäldlein, in wel-

chem ein Kaiserliches Jäger - Hausß aufferhalb mehrs
berührter Leopold - Stadt.

Auf der sogenannten Land - Strasse.

5) Der St. Marcus - Platz, an der Linie
nach Ungarn, in welchem eine Kirche nebst Ho-
spital vor die Preßhaften beyderley Geschlechts.

6) Die P. P. Paulaner, auf der so genann-
ten Wieden.

7) Die sehr kostbar, mit vielen Marmor-
Säulen, womit sonderlich das Haupt - Portal
pranget, und übrigen Kunst - Gemälden, neu er-
baute Carolus Borromæi - Kirche, aufferhalb des
Kärndiner - Thors.

8) Die sogenannte Mariä - Hülfen - Pfarr-
Kirche, in der Vorstadt dieses Nahmens.

9) Die Kirche zu St. Margarethen.

10) Die sogenannte Kausische Stifs - Kirche.

11) Die Kirche zu St. Ulrich,

12) Die P. P. Piarum Scholarum, in der
Joseph - Stadt.

13) Die P. P. ord. St. Trinitas. Ingleichen

14) Die P. P. ord. St. Benedicti, beide an
der Hernals - Strasse.

15) Das Spanische Hospital.

16) Die

16) Die Pfarr- Kirche im Lichtenthal.

17) Die P. P. Serviten in der Rosau.

Die Vorstädte werden genennet:

- 1) Die Leopold- Stadt.
- 2) Die untern Weißgerber, nebst dem Dorfs
lein Erdbeer genannt.
- 3) Die Land- Straße.
- 4) Auf der sogenannten Alt- und Neuen
Wieden.
- 5) St. Margarethen.
- 6) Mägelsdorf.
- 7) Zu Mariä- Hülf.
- 8) Die Josephi- Stadt.
- 9) Die Rosau, nebst Lichtenthal.

Die auf denen Bastions innerhalb der Stadt
und deren Glacis sonst angebaut gewesene Häu-
fer, haben bey dem vor erlichen Jahren sich erhö-
benen sogenannten Kummel, oder Oesterreichischen
und Chur- Bayerischen Successions- Krieg, abge-
brochen und planirt werden müssen, daherodermah-
len der Prospect über alle Vorstädte, rings um die
Stadt überaus prächtig, wo es dann an Prome-
naden von vielen hundert Personen nicht man-
quirt. Demnächst stehen zu jedermanns Commo-
dität

dicat, vor dem Burg, Kärndtner, Stuben, und Schotten, Thore, sowohl Sommer als Winterszeit, vor jedem 18. bis 20. Lehnwägen parat, die um einen geringen Preis jedermänniglich bedienen, auch Winterszeit mit Schlitten und Schellen-Geläute, und mehrentheils mit Ungarischen Kleppern, die geschwind genug lauffen, versehen sind.

So fehlet es auch nicht an denen wohlange-richteren Gärten allenthalben in denen Vorstädten, und da es sonst zur Nachtszeit, zwischen der Stadt und gedachten Vorstädten (welche 300. Schritte von der Stadt entfernt) es ziemlich unsicher gewesen; So sind dermahlen, aussier dem aufgestellten Piquet von Cuirassiers, auch Wach-ten zu Pferd um die Stadt, welche ohngefehr 200. Schritt von einander stehen, angeordnet, welche, so bald sie etwas ruffen oder schreyen hören, als sobald hinzu eilen, und jedermann, der bey ih-nen vorbei, anzuruffen pflegen; welche allerdings verhindern, daß von sonst vorgefallenen Raub-ereyen vorzeit wenig mehr zu hören.

In der Stadt hingegen sind aussier der sogenann-ten Rumor, Wacht, zugleich etlich und 40. Nacht Wächter bestellet, welche patrouilliren, und zugleich auf die Beleuchtung derer Laternen obacht haben müssen.

Sons

Sonsten ist die Einrichtung und der Gebrauch, zumahlen bey so vielen allda anwesenden Fremden, fast an keinem Ort in Europa also zu finden, daß von Frühe an, bis in die späte Nacht allständig jedermann mit Essen und Trinken, und zwar was, und so viel er verlangt, in allen Wirths-Häusern bedienet wird, so daß der Gast sich selbst die Rechnung machen, und nur so viele Portionen als er verlangt, sich geben lassen kan, und nicht der Discretion eines Wirths, wie es auf dem Land und anderer Orten zu geschehen pfeget, überlassen muß; welche gemeintlich denen Reisenden die Zehscheuer genug anzuschreiben wissen. Auch selbst viele von den Inwohnern, welche etwa nur eine kleine Familie haben, sich dieses Vortheils bedienen, und aus denen Wirthshäusern speisen, und kommen damit leichter durch, als wann sie ihre Kuchel selbst bestellen.

Eine viertel Stund außershalb der Linie, liegt das Kaiserliche Lust-Palais Schönbrunn, bey welchem das Wasser, die sogenannte Wien, vorbey rinnet; dieses herrliche Lust-Schloß, so zwar auf keiner Anhöhe, jedoch einen schönen Prospect in das große Wein-Gebürge nach dem Kalenberg hat, ist Sommers Zeit der gewöhnliche Aufenthalt der Kaiserlichen Herrschaften, außser derjenigen Zeit, da Dieselben in Laxenburg Sich mit der Kaiser-Pais divertiren.

In dafigem Kayferlichen Lust. Garten, welcher an Größe, raren Gewächsen, Alleen, Springbrunnen, und vielen andern Zierrathen, fast keinem zu vergleichen, befinden sich in dörtriger Menagerie unter andern Indianische Hirsche, Straußen, Vielfraße 2c. 2c. und noch viel anderes ausländisches Flügeltwerck 2c.

Nachdem die Donau das Flüslein Wien zwischen der Stadt Wien und denen sogenannten Weißgerbern (eine Vorstadt hart an der Donau) zu sich genommen, und unterhalb Ebersdorf die Schwechat ihr zugelaufen, so geschiehet dieses auch bey Fischament mit der Fische.

Hierauf begrüßet die Donau das Städtlein Petronell, welches vor diesem eine große Haupt. Stadt gewesen, die noch viele alte Römische Mauer. Trümmer, auch einige alte Münzen aufweiset, sodann Saimburg, allwo gegenüber das Schloß Reben liegt. Ferner ergießet sich in die Donau die Marg, zur Linken des Marg. Feldes, sonst Morava genannt, welche zwischen Böhmen und Mähren entspringt, und noch andere kleine Flüße mit sich führet.

Folget nunmehr der erste considerable Platz, Vestung und Haupt. Stadt

Preßburg

in Ungarn, auf Ungarisch Paulson genannt, sie liegt 10. kleine Meilen von Wien, und beschehen
allda

alda die Crönungs- und Land-Täge, wie dann auch die Ungarische Crone auf dem Schlosse daselbst, welches hart an der Donau auf einem Felsen erbauet, aufbehalten wird, worzu 7. Ungarische Landes-Herrn; jeder einen Schlüssel hat, und müssen alle Sieben beyammen seyn, wann diese Crone heraus genommen werden soll. Es residiret daselbst der Palatinus, oder Groß-Graf etc. sie ist eine von den Ungarischen Grafschaften, welche von dem Wort Span, so ein Graf heißet, Spannschaften genennet werden.

Gleich unterhalb Preßburg, empfängt die Donau mit 2. Armen die Insul Schütt, oder Scythiam genannt, deren der rechte die Marktsflecken Rittsee und Reckendorf, und jenseits das Städtlein Summarein, benezet, in der Mitten 12. oder mehr Dörfer umschliesset, sodann auf Ungarisch Alrenburg, sonst Maslum genannt, zuerlet.

In nurgedachten Ungarischem Alrenburg, welches vor Zeiten ein grosser Platz gewesen, und wovon man noch verschiedene Rudera siehet, sollt ehemals der 6te Ungarische König, Salomon, mit seinem Hof-Marren, Marcolpho, residiret haben. Von diesem Ort nimmt die Donau einen ziemlich starken Fluß die Leitha zu sich. Sodann reiset sie auf Wieselburg und Raab. Diese Haupt-Bestung, so ein Bischum hat, liege mitten im Wasser, am Einfluß der Raab, vor
W 5
welcher

welcher sie den Namen empfangen, zwischen Altenburg und Comorn. Zu der Römer Zeiten, von deren Winter-Lägern allhier noch viele Alterthümer Zeugniß geben, hiesse sie Arabo, und wollen einige, der 28te Römische Kaiser, Philippus Arabs, sene aus dieser Stadt gebürtig gewesen. Anno 1594. ward sie von dem Türckischen Sinan Bassa 9. Wochen lang, vom 21. Julii bis 29. Sept. belagert, und endlich mit Accord erobert, weilen der damalige Commandant, Graf von Hardeck, keinen Entsatz zu hoffen, indeme die Christen 4. Wochen, vorher, unter Erz-Herzog Mathia, eine grosse Niederlage von denen Türken erlitten; aber Anno 1598. den 27. Martii ist diese Bestung von dem von Schwarzenberg, mittelst eines nächstlich glücklichen Ueberfalls, von denen Türken wiederum erobert worden wiewohlen die Türken einen kupfernen Hahn auf den Wasser-Thurm gesetzt hatten, mit dieser spöttlichen Deutung: wann selbiger Hahn krähen würde, so sollten die Christen Raab wieder bekommen.

Der Fluß Raab entspringet in Steyermark, ohnweit Grätz und führet mit sich die Laufnitz, Vestritz, Pink, Torna, Rechnitz und Gungz; bey der letztern lieget ein Städtlein gleiches Namens in Ungarn, welches Anno 1532. wieder dem Türckischen Sultan Soliman, der mit mehr als

100000.

100000. Mann davor gezogen, und vom 6. bis 29. Augusti besagten Jahres belagert gehabt, ein Ungarischer Ritter, Namens Niclas Jurischütz, dergestalt rühmlich vertheidiget, daß er dem Feind mit etwa 800. Combattanten, 16. Stürme abgeschlagen, auch endlich von dem Tyrannen um solcher Tapferkeit willen begnadet worden.

Ohnweit von nurgedachtem Städtlein Günstz, befindet sich der sogenannte Neusiedler See, welcher sich von Neusiedel (einem kleinen Markts Flecken) bis unterhalb Oedenburg, auf 7. Meilen lang, und ohngefähr 3. Meilen breit erstrecket; Dieser See ist sehr Fischreich, und hat an theils Orten gleichsam Canäle, oder unterirdische Höhlen, aus welchen zu verschiedenen Zeiten eine grosse Menge von allerhand Fischen in die See heraus geworffen werden, welche denen anliegenden Ortschaften wohl zu statten kommen, zumahlen jedermann die Freyheit hat, sich deren zu erschöpfen.

Diesseits liegt hart an bemeldtem See das Städtlein Ruff, welches sowohl als Oedenburg, von dem dasigen guten Wein bekannt; Zur linken Seite erstgedachten Städtlein Ruff, welches ohngefähr in etlich und 30. Häusern bestehet, nebst einer Kirche, befindet sich das Dorfes, Bagedorf

genannt, ebenfalls am Neusiedler See, das von dem dasigen guten Wein berühmt ist.

Oberhalb befindet sich die Fürstl. Esterhazische Stadt und Herrschaft Eisen-Stadt, welche ein vorreffliches Schloß hat, ist wohl angebauet, und in der schönsten Situation gelegen. Zur Rechten lieget die Wienerische Neu-Stadt, die ebenfalls mit einem Schloß und fruchtbaren Ebene, auch sonst mit einigen dermahlen angelegten Manufacturen, nebst einer Cadetten, Schule berühmt ist; auch sind daselbst verschiedene alte Kaiserl. und Königl. Begräbnisse zu sehen.

In diesem Schloß Teiche oder Graben, wird ein grosser Haufen Fisch, von ohngefähr 2. Centnern, aufbehalten, welcher, wenn er von seinem hierzu bestellten Verpfleger gerufen wird, alsobald erscheinet, und den Fraß, entweder an Fleisch, Brod, oder Fisch, von seinen Händen empfängt, und welcher viele Jahre daselbst unterhalten worden.

An den Zusammenfluß der Güns und Rechnitz, liegt die uralte Stadt Sabaria, heutiges Tages Stein am Anger genannt, allhier soll der Poët Ovidius, als er vom Kaiser Augusto aus dem Exilio wieder nach Rom vom schwarzen Meer herauf beruffen worden, gestorben seyn, wie man dann dessen Grab Anno 1508. daselbst, mit

mit vielleicht von ihm selbst aufgesetzten Epitaphium gefunden :

Hic situs est Fates, quem divi, Cæsaris ira,
Augusti patriâ cedere jussit hume.

Sæpe miser voluit patriis occumbere terris,
Sed frustra! hunc illi Fata dedere Locum.

Am Einfluß der **Laufnitz** in die **Kab** befindet sich das Städtlein **St. Gotthard**, allda Anno 1664. den 1sten Augusti, der Türkische Groß-Bezier, als er über die Kab herüber einen starken Einfall in der Christen Läger gethan, eine grosse Niederlage, in welcher unter andern bis 8000. seiner besten Janitscharen und Spahi nebst vielen Bassen auf der Wahlstatt geblieben, von denen Christlichen Völkern erlitten. So ist auch vorhero die Bestung **Papa**, jenseits der Kab, durch Erz-Herzog Maximilian an die Christen wiederum gebracht worden.

Der linke **Donau**-Arm ergreift mitten an der **Insul Schütt**, die **Tyrna**, und unten bey **Comorn** vereinigt er sich wiederum mit dem rechten Arm, woselbst sich die **Wag** vom **Carpatischen** Gebürg herab in die **Donau** stürzt.

Die Bestung **Comora**, liegt im **Triangel** zwischen der **Waag** und denen zweyen Armen von der **Donau**, sie ist von Kaiser **Ferdinando I.** erbauet

bauet, und mit gewaltigen Bert: Stücken bevestiget worden.

Anno 1594. den 7. Oct. wurde sie von denen Türken belagert, von Erz: Herzogs Mathiaz Kriegs: Völkern ohngefehr 40000. Mann den 24. ejusd. mit einem grossen Verlust wiederum abgetrieben; wobey jedoch der damalige Commendant Erasmus Praun einen tödtlichen Schuß bekommen.

Unterhalb Comorn fällt der Fluß Neutra in die Donau an dessen Ufer die Bestungen Nitria und Neuhäusel sich befinden, die erste ist eine Bischöfliche Stadt mit einem starken Berg: Schloß bevestiget; die Bestung Neuhäusel ward vor diesem mit 6. Pasteyen in Form eines Sterns gezieret, jeziger Zeit aber völlig demoliret.

Rechter Seits der Donau ins Land hinein liegt die Bestung Dotis oder Tata, vortiger Zeit Theodata genannt, desgleichen findet sich auch oberhalb die vom heil. Stephano, ersten König in Ungarn, erbauete Bestung St. Martinsberg; welche Anno 1594. an die Türken verlohren, aber Anno 1597. von denen Christen wiederum erobert worden.

Sechs Meilen unterhalb Comorn befindet sich die considerable Bestung und Erz: Bischöfliche Stadt

Stadt Gran, oder Strigonium genant, sie bestet in 4. absonderlich verbollwertten Strädren, solche sind die Raizen- und Wasser- Stadt, oberhalb derselben die Vestung (allwo in der Dom-Kirche der erste Hungarische König St. Stephanus begraben liegt) und jenseits der Donau das Städtelein Gockarn.

Anno 1543. den 10. Aug. wurde diese Stadt und Vestung von dem Groß-Türk Solimann erobert, Anno 1595. den 25. Julii ist sie wiederum in der Christen Hände kommen, und verblieben.

Der Gran-Fluß scheidet Ungarn und Pohlen von einander und kommt von dem Carpathischen Gebürge und fällt unterhalb Gockarn in die Donau, welche Pyl mit sich bringt, beyhm Ursprung dieser Pyl 5. Meilen von Caschau liegt die Stadt Silleck, welche Anno 1554. an die Türken durch einen Mohren verrathen übergangen, Anno 1583. aber von den Kaiserl. General von Teuffenbach wieder erobert worden, nachdem derselbe den Entsatz des Bassa von Temeswar hinweg geschlagen gehabt.

Desgleichen geschah auch mit der Vestung und Berg-Schloß Lewenz oder Lewa, so Anno 1663. an den Türkischen Groß-Vezier übergangen, hingegen das folgende Jahr darauf von General Souches mit Verlust 6000 Türken abermahls

mahls erobert worden, überhaupts befindet wohl sich keine Bestung, Schloß, oder Stadt in Ungarn, welche nicht in vorigen Türken-Kriegen zu verschiedenen mahlen belagert, viceversa hin wiederum erobert worden wäre. Gleiches dann auch die Bestung Novigrad erfahren, die Anno 1544. von denen Türken, aber Anno 1594. anerfft durch die Christen erobert worden. Nunmehr folgt an der Donau das Städtlein Maroz, dis, und jenseits die Burg, Bestung Vicegrad, oder Blindenburg, welche einiger Hungarischen Könige Lust, Wohnung in vorigen Zeiten gewesen, und wo selbst auch die Hungarische Crone verwahret worden.

Am Ende der Insul St. Andræ, wo beyde Arme der Donau sich wiederum schliessen, ist die uralte Haupt, Stadt Ofen, oder Buda, welche beyde Namen sie, jenen von König Aba, und diesen von des Attila Brüdern solle bekommen haben. Die Römer haben sie Sicrambria genennet, ihr wird die Stadt Pest mittelst einer fliegenden Schiff, Brücke angehängt, und bestehet sie gleichsam in 6. Städten, als dem Schlosse, die Ober, Stadt, der langen Vorstadt, der Juden, Ober, und Unter, Raizen, Stadt, sie hat herrliche warme Bäder, deren die meisten mit Marmor ausgefetzt, und unter solchen eines, in welchem lebendige Fische sich enthalten.

Die

Die Türken prangen sonderheitlich mit vielen dergleichen schönen Bädern. Von bemeldter Stadt Ofen und derselben oftmahligen Belagerungen etwas weniges zu melden, so wurde diese Anno 1526. vom Türkischen Soliman erobert und angezündet, als sie aber König Johannes wieder besetzt, kam im folgenden Jahr Kaiser Ferdinandus und bezwang sie. Anno 1529. kam Soliman wieder davor, da sie ihm von der teutschen Besatzung, wider ihres Commendanten und Obristen Thomá Radasdi Willen, aufgegeben, und König Johannsen wiederum von den Türken überlassen worden.

Ferners ward sie Anno 1530. durch den von Roggendorf, Anno 1540. durch Leonhardt von Fels, und folgendes Jahr wiederum, aber allemahl vergeblich belagert, in welcher letztern Belagerung bis 25000. Christen geblieben. Weil Anno 1540. König Johannes gestorben, lockte Solimanus die Wittve, die er, wie er vorgab, zu beschützen gekommen, mit ihrem Sohn aus der Bestung, und besetzte sofort dieselbe. Churfürst Joachim von Brandenburg hat sie Anno 1542., der Graf von Schwarzenberg Anno 1598. und 1599. Erz-Hertzog Mathias, und unterm Feld-Marschall Ruzwurm Anno 1602. belagert, auch bis auf die Ober-Stadt und Schloß erobert, jedamnoch aber wiederum davon abziehen müssen.

E

In

In folgenden Jahren aber von denen Christen wiederum belagert, und bis auf diese Zeit glücklich erhalten worden.

Unterhalb Ofen machet der Donau-Ströhm wiederum eine Insel, St. Margarethen oder Cypelia sonsten die Haasen Insel genannt. An dem rechten Arm liegt das feste Schloß Adom, weiter hinab folgt der Markt Pendela, allwo Anno 401. die Hunnen auf Blasen übergeschwommen und denen Römern vielen Schaden zugesüget, von diesen aber wiederum über die Donau gejagt, und endlich zwischen beeden ein sehr blutiges Treffen, in welchem von beeden Theilen über 100000 Mann nebst 6. Heerführern von denen Hunnen auf dem Schlachtfeld geblieben, vorgefallen.

Hierauf folgt das Städtlein Allmas, die Castelle Feldwar und Pax, ingleichen Tolna (nicht Tulln in Oesterreich), jenseits der Donau liegt die Stadt Colocza. Unter bemeldtem Tolna fließet die Sarwoiz, welche bey Vesprin, ohnweit von Platsee entspringet, und die Vestung Gruhlweissenburg in Morast sehet, in die Donau.

Die Vestung Vesprin, sonst Welsbrunn genannt, ist ein Berg-Schloß, woben vor diesem eine grosse Stadt gelegen, so aber dermahlen einem schlechten Dorf gleich siehet. Dieses Schloß
ist

ist in vorigen Zeiten von wilden bösen Hunden bewachtet worden.

Stul: Weissenburg.

Von den Ungarn Scekcs Feyerwar genant, alwo vor diesem die Könige in Ungarn gecrönet und begraben worden, liegt mitten im Morast, mit Gran und Ofen im Triangel, ist mit Borstädten umgeben, die alle verbollwerkt sind.

Folget das Städtlein Mohatz, welches durch das unglückliche Treffen, so mit denen Türken Anno 1526. den 29. Augusti vorgefallen (in welchem der Ungarische König Ludwig II. in einem Sumpf, als sein Pferd hinter sich Ihme auf den Hals gestürzet, ersticken müssen) zu bemerken; welche starke Niederlage denen Christen bis 20000. Mann gekostet, und alles Unheil des Königreichs Ungarn damahlen nach sich gezogen hat. Zu diesem Kriegs: Zug ware sonderlich der Bischof zu Colocza, Paulus Tomoræus, der üble Rathgeber, welcher mit 25000. Christen 150000. Türken zu schlagen sich vermessen hatte; wiewohlen der Ungarn Uebermuth auch Holz zum Feuer getragen, und des Türkischen Kaisers Solimanni Gesandten gegen das Völker: Recht spöttlich behandelt, und endlich gar ermordet hatten. Als aber Anno 1687. die Vestung Stul: Weissen-

burg von denen Christlichen Völkern wiederum erobert, und von diesen die bemeldte Niederlage derer Christen bey Mohatz gerochen worden, auch gedachte Bestung bis dato in Christlichen Händen verblieben; So ist eine Denck-Münze, mit der auf dem Rand befindlichen Umschrift annoch zu sehen und zu lesen:

„Der Gott der Rache bezahlet sie.
Jerem. LI.

Unterhalb Mohatz, gegen dem Schloß Erdewdi, oder Teutzburg, empfähet die Donau abermahl einen Haupt-Ströhm,

Die Draw,

sonst Dravus genannt, dieser Ströhm entspringet an der Gränze zwischen Tyrol und Kärndten, und stießet durch gedachtes Herzogthum, in welchem er viele andere kleine Flüsse zu sich nimmet, und der Donau mitbringer, nachdem er seinen Lauf bis an die 300. Meilen verfolgt. Mitten zwischen den Flüssen Draw, Sal, Muer und Rab, an der Gränz-Scheide von Steuermarck, Ungarn und Croatien, liegt die Bestung Canisia, oder Canischa, welcher Ort Anno 1566. vom Kaiser Maximilian befestiget, vorhero aber auch verschiedene mahl belagert, geplündert, und wiederum erobert worden.

Noch

Noch ehe die Drava in die Donau fällt, bestreicher sie die Bischöfliche grosse Stadt Sünz-
Kirchen, sodann kommt sie nach der Haupt-
Befestung

Esseck

in Slavonien; Anno 1566. als der Türkische
Kaiser Solimann die Befestung Sigeth belägern
wollen, liesse er über besagten Drava-Fluß bey
Esseck, und den daselbstigen grossen Morast, eine
Brücke von mehr als 3000. Schritten lang, und
17. breit, woran 25000. Menschen arbeiten müs-
sen, verfertigen, um seine Völker daselbst hinüber
zu setzen; es ist aber gedachte Brücke, nach der
Zeit durch den Kaiserl. General Serini, zu son-
derbahren Abbruch der Türken, größtentheils in die
Asche geleyet, und nachgehends diese wichtige Be-
festung Esseck, (die dergestalt mit hohen und brei-
ten Bollwerken und Schanzen versehen, daß
man auch nur Spizen von denen Kirch- Thür-
men in der Befestung zu sehen bekommt) hinwiederum
denen Türken entrissen worden, also daß selbige
heutiges Tages in der Christen Hände verblie-
ben; Zu dieser gehören annoch zwey Vorstädte,
nemlich Ober- und Unter Warisch, welche ziem-
lich weiträufig sind. Verschiedene Pfähle von
gedachter Brücke können bis dato noch gesehen
werden, so daß dermahlen nur 10. oder 12. kleine

Brücken von Hölzern gelegt, in soweit dem Morost nicht auszuweichen ist, zu passiren sind, ehe man diesseits an den Drax-Fluß kommt. Sonsten werden auch noch verschiedene Sand-Hügel von Effect herauf, nach Ungern gesehen, welche zum Zeichen der Türkischen Armee, wohin selbige ihren Marsch zu nehmen gehabt, von ihnen errichtet worden; ausser deme sind noch verschiedene Schanzen hart am Donau-Strand im letztern so genannten Cruczen-Krieg, von selbigen Rebellen erbauet, zu observiren.

Wegen denen Räubern ist es auch in Friedens-Zeiten in selbigem Strich Landes, von Ofen bis Effect, sehr gefährlich und unsicher zu Reisen, zumalen bey ermanglender Escorte der Soldatesca, welcher der Author dieser Kurzfassen Nachricht um so mehr bezeugen kan, als er vor einigen Jahren eine Reise von Wien bis nach Effect in Sclavonien in herrschaftlichen Verrichtungen unternehmen müssen, allwo an denen gefährlichsten Orten die Land-Kutsche sich mit 6. oder 8. Ziegeunern (deren Gesindel es fast überall in Ungarn giebt) versehen, und zu ihrem Schutz vor leidentliche Bezahlung mitnehmen müssen, und ob selbige auch gar wohl unter die Räuber-Banden zu zehlen, so getrauen sie sich doch nicht einen Strassen-Angrif zu machen, indeme jederzeit deren Namen von denen herr:

herrschaftlichen Verwaltern, unter welchen sie mit ihren Weib und Kindern sich aufhalten, aufgeschrieben, und die sichere Begleitung deren Reisenden ihnen aufs schärfste eingebunden wird; da inzwischen es sich gleichwohl gefüget, daß auf besagter Route, zwischen Ofen und Effect (als sich die Land- Kutsche von der Donau und Haupt- Strasse ab- und rechter Hand wenden müssen) eine Räuber- Bande aufgestossen, welche zwar, nachdem sie von unserm Ziegeuer-Commando nach ihrer Sprache angeredet, und vor ihnen etwas Taback erhandelt, uns ungehindert passiren lassen; dahingegen andere Kauff- oder Handels- Leute, die sich mit einer solchen Convoynicht versehen, und solchen Weg nehmen müssen, von solchen Räuber- Banden völlig ausgeplündert worden.

Nachdeme die Donau Peterwardein, Semlin, Carlowitz und den Flecken Besche beströmet, die Drau und den Haupt- Ströhm, die Sau, empfangen, so stürzet sich auch bey gedachtem Flecken Besche der Teis- Fluß in selbige, welcher Fluß aus dem hohen Carpatischen Gebürge entspringet, ein grosse Menge Steinsalz so aus den Ungarischen Minen kommt, an der Donau abladet, und an dem Städtlein Tockay und am Fuß des Berges Tockay, allwo bekanntlich der beste Ungarische Wein wächst,

vorbey fließet, welcher Teis = Fluß, wie gesagt wird, 2. Theil Wasser und einen Theil Fisch mit sich führet, also daß an theils Orten die Bauern mit solchen abgedörrten Fischen ihre Schweine zu mästen pflegen. Ueberhaupt sind die Flüße in Ungarn voller Fische, und selbige sowohlt Sommers, als Winterszeit, mit allerhand Flügelwidprät angefüllet, und giebt es Wasser, Hennel, Enten, Schnepfen, wilde Gänß, die in der Größe eines Storchs, lang von Schnabel, mehrentheils weiß und roth, mit langen Füßsen, jedoch ohne Zunge; und zu Land, Rebhüner, Fasanen, Capaunen, Indianisch, Haasfen, Hirsche, Rebe, wilde Schweine, Kohr, Wölfe, viele Stein, Adler in denen Inseln und dicken Wäldern, Trappen auf denen Haiden, welche letztere nicht leicht zu schießen, weilen jederzeit etliche von der Heerde auf der Schildwacht, ohngefähr 200. Schritt weit davon stehen, und sobald sie jemand vermerken, sich am ersten in die Luft, und sodann auf dieses Zeichen die andern nachfolgen. Jedoch gebrauchen sich die dortigen Jäger, welche in Officiers - oder Ungarischer Herrschaften Diensten stehen, dieses Vortheils, daß wenn der Jäger bemeldte Trappen (die in der Größe eines Storchs und kurz von Schnabel sind) schießen will, er sich in einen sogenannten Leiter, oder Bauern, Wagen, welcher mit zwey
oder

oder mehr Ochsen bespannet, und mit grünem Laub und Reifern bedeckt ist, mit seinem Rohr hinein legt und sich verbirget, den Wagen mit denen vorgespannten Ochsen ganz langsam 10. oder 12. Schritte weit von solchen Trappen vorbey gehen läset, da er dann selbige ohnvermerkt zum Schuß bringen kan; außer deme können sie Winterszeit, wenn ihnen die Flügel von Eis gefrohren, wegen ihrer Schwere, da sich selbige nicht sobald erheben, in die Jäger-Hütten getrieben werden.

Es hat jedermann die Freyheit, zumalen in Nieder-Ungarn, sich der Jagd zu bedienen, welche denen Officiers sowohl als denen Gemeinen von der Soldatesca wohl zu statten kommet, indeme selbige auf dem Land von der Cavallerie sonst kein anderes Divertissement wissen, ob schon öfters der Fang gegen den Werth des Pulvers nicht hinlänglich ist.

Einige von gemeldten Officiers, denen ihr angewiesen Quartier unter der Erden, wie es in Nieder-Ungarn in denen Dörfern gewöhnlich, nicht anständig ist, lassen sich Hütten erbauen, und selbige nach Gelegenheit des Orts an die Landstrassen setzen, um jezuweilen mit denen vorbey Reisenden sprechen zu können, und ist dieses nach Art der Einsiedler.

Es hat öfters ein solcher Officier 3. oder mehr Ungarische Meilen (die wenigstens noch einmal so stark als die Deutschen zu rechnen sind) einen Ritt zu machen, bis er eines andern Quartier erreichen kan. An Wein, Obst, und Garten Früchten, besonders des feinen weissen Brods, haben sie keinen Mangel, wie auch Fleisch, Fische, Krebse, Hühner, Gänß zc. in grosser Menge.

Die jungen Hennel werden in Nieder Ungarn auf eine besondere Art erzielet: es nimmet nemlich der Bauer oder vielmehr die Bäurin, 4. oder mehr hundert Stück Eyer, und schiebet selbige in einen Back Ofen, giebt ihnen ein gelindes Stroh Feuer, und continuet damit ohngefehr 14. Tage, alsdann kommen die Hennel sämtlich lebendig hervor.

Sonsten führet das Königreich Ungarn im rothen Schilde des Wappens, unter andern 4. Zwerch Strassen oder Wege, welche die 4. Haupt Flüsse, so selbiges durchströhmten, nemlich die Donau, Sau, Drax, und Teis andeuten.

Von der Wallachey ist beyläufig zu bemerken, daß die verheyratheten Weibs Personen in ihrer Wirthschaft sich nicht ehender zu der Arbeit accommodiren wollen, sie haben dann wöchentlich wenigstens ein paar mal einige Karbarschen Streiche von ihren Männern erhalten, in Ermang-

manglung deren sie nur mit Brummen und Poltern herum gehen, nach Empfang solcher Streiche aber wiederum mit ihren Männern aufs Beste sich betragen, und einander küssen; und diese Gewohnheit wird bis dato beygehalten; Es greifet der Wallache nicht ehender zu dergleichen Disciplin, bis er siehet, daß es die Nothwendigkeit erfordert.

Sonsten ist dieses Land nebst der angränzenden Moldau sehr fruchtbar an Getreid, Wein, Honig, Vieh-Zucht, und sind besonders die dazigen Stuttereyen im Ruf und selbige Pferde bekannt.

Die Ungarn gebräuchen sich keiner Scheuren oder Korn-Böden, sondern sie verwahren ihr Getreid unter der Erden, und sind solche Höhlen wohl verwahret. Pferde und Ochsen findet man in grosser Menge, davon lehrere in andere Länder, nach Italien und Venedig, getrieben werden.

In Wien werden allein von solchen jährlich, zufolge der einzureichenden Liste, bis 60000. Stück consumirt. Auch giebt es Puffel, die, wenn sie angewohnet sind, noch einmal so viel Dienste thun, als die andern.

Die Pferde sind mehrentheils klein, jedoch sehr geschwind im Lauf.

Von

Von obgedachten Kohr- Wölfen ist zu bemerken, daß selbige denen Reisenden sehr gefährlich, und zwar Winters- Zeit, wenn die Moräste mit Schnee und Eiß bedeckt sind, da selbige jezumeisten zu 15. bis 20. sich sehen lassen, und sogar in denen Dörfern und auf den Land- Strassen ihren Fraß suchen, dahero sich einsmahls begeben, daß ein Ordonnanz- Reiter, welcher an seinen bestimmten Ort verschicket, von solchen grimmigen Thieren angefallen, und von ihnen Mann und Pferd aufgefressen worden; Dahero solche Ordonnanzen, oder auch Postillons, welche oftmahls ganz alleine ihren Ritt machen müssen, sich mit brennender Luntten versehen, die sie am Pferdes Sattel anbinden, und eistche Ellen von selbiger nachschleppen, welcher Luntten, beständig Feuers Funken um sich wirft, und durch dieses Mittel können sie ihren Marsch, ohne von denen Wölfen attackiret zu werden, fortsetzen.

Im übrigen ist die Ungarische Nation von guter Art, geschickt in Erlernung freyer Künste, und anderer Gelehrsamkeit, haben mehrentheils, zumahlen in Nieder- Ungarn, die Lateinische Sprache von denen alten Römern beygehalten, sind gute Soldaten, ja Bischöffe selbst wiedmen sich öfters darzu, und ziehen mit a la Campagne, welches von der bey Mohatz mit denen Türken vorgefallenen Niederlage, wiewohl zu derer Christen grossen

grossen Schaden und Verlust, zu bemerken, in welcher 6. Bischöfe, nebst ihrem König Ludwig geblieben.

Sonsten aber sind sie dem Ackerbau nicht wohl geneigt, zumahlen in Nieder Ungarn, und bauen viele nichts mehr an, als was sie zu ihrer Haus-Consumption gebrauchen. An Weins Gärten, Früchten und Obst, haben sie keinen Mangel, und besonders an Zwetschgen-Bäumen, deren es ganze Wälder gibt, davon sie einen noch passablen Brandwein zu brennen pflegen. Hingegen ist auch das Holz an vielen Orten sehr rar, und müssen statt dessen sich nur mit Stroh, Rohr, oder Schilff, und Weinreben-Büschel behelfen. Auf dem Land in Nieder Ungarn werden wenig Dörfer gesehen, da sie darn in ihren Höhlen, unter der Erden, sich verbergen, welche Sommerszeit ihnen zur Abkühlung, und im Winter vor die Kälte dienen, und haben sie, ausgenommen des Horn-Viehes, welches nach eines jeden Orts Gelegenheit, in einem Kreis von zusammen-gesetzten Heu-Schößern sich enthält, und täglich einmahl zu einem Morast oder Fluß getrieben wird, die übrigen kleinen Sorten fast allesamt bey sich. Und wann auch etliche Wirthshäuser auf den Strassen angetroffen werden, so sind selbige von Stroh, Leim und Schilfrohr und sehr wenigem Holz erbauet. Denen Teutschen, wie man im Sprich

Sprichwort sagt, ist Ungarn der Kirchhof, welches schon vielmahls eingetroffen und bestätigt worden, indeme an denen mehresten Orten, ein ziemlich hüziger Wein, aber gar selten ein gutes Wasser, auch kein Bier angetroffen wird, und wann der Teutsche etliche Glässer Wein trinket, und von denen in grosser Menge daselbst befindlich so genannten Wasser-Melonen sich abkühlet, so hat er auch in kurzer Zeit ein Fieber.

Diejenigen, welche öfters nach Ungarn gereiset, nehmen zu ihrer Præcaution nur 3. sehr wenig kostende Species, nemlich Steinwurz, Fenichel, und Aneis, mit sich, lassen selbige im Wasser etlichemahl auffieden, und wenn dieses in dem Keller kalt worden, unter den Wein giesen, so wird dieser nicht nur lieblich und angenehm zum trinken, sondern auch die Gesundheit conserviren, anbey aber sich der gedachten Wasser-Melonen zu enthalten.

In Theils Orten in Ungarn, und sonderheitlich in der Provinz Moldau, findet man noch die alte Manier des Pnyrrischen Kriegs-Tanzes, welchen die Hendencken üben, da sie mit blossen Schwerdtern in Händen, sich aneinander stossen, mit Klingen und Klappern ihrer Säbel, kehren und schwenken sich auch im Tanz mit solcher Geschicklichkeit, Auf- und Nieder-Hupsen, daß es
lustig

lustig genug anzusehen, und singen dabey nach der Weise der alten Griechen.

Und gleichwie der *Teis*-Fluß, in seiner Beschreibung und was deme anhängig, etwas zurück von der *Donau* geführet, also geschiehet es auch nunmehr mit dem *Sau*-Strom, welcher erstlich seinen Lauf durch das Königreich *Croatien* nimmt, und die Flüsse *Culp* und *Una* in sich verschlucket, und hierauf die *Dabra* und *Mersnitz* an sich ziehet. Bey dem Zusammenflus nurgedachter zweyer Wasser hat Anno 1597. Erz, Herzog *Carl* in *Oesterreich* eine Schanz mit 6. Paktions erbauen, und selbige *Carlstadt* nennen lassen, welche dermahlen eine considerable Stadt und Bestung ist. Aus *Croatien* wandert die *Sau* in die Königreiche *Sclavonien* und *Bosnien*, und ist die Scheidewand von diesen beeden Königreichen, allwo sich die Flüsse *Worwaz* und *Bosna*, ingleichen weiter oben die *Plena*, mit bemeldtem *Sau*-Strom vereinigen; an nurbemeldtem *Worwaz*-Fluß liegt die Bestung und Haupt, Stadt *Taiza* in *Bosnien*, ein Theil sonst *Saba* genannt, welche dermahlen, nebst gedachtem Königreich, in *Türkischer* Gewalt.

An *Bosnien* und *Croatien* gränzet gegen Mittag das Land *Jllyrien*, begreiffet in sich die Provinz *Liburnia*, so zwey Nahmen hat, und
der

der obere Theil Morlacha, der untere Theil Contado di Zara heisset, und an das Königreich Dalmatien, und am Adriatischen Meer sich hin erstreckend. Sodann gränzet an mehrgedachten Sau- Strohm die Provinz Mysia, deren obere Theil Servia, der untere Bulgaria heisset, die Colubra und Dima aber sich in die Sau ergiessen, an deren Insul die Bestung Sabaria, und am Ufer die Stadt Czarnon, liegt; Bey welcher An. 1445. der Held Huniades das Türkische Herr geschlagen, und die vorhergegangene Niederlage der Christen bey Varna zum Theil gerochen hat.

Bey dem Einfluß oft mentionirten Sau- Strohm in die Donau, nimmt diese gleichsam Abschied von Ungarn, und begrüßet die Stadt Alba græca, oder Griechisch-Weissenburg, sonst Belgradum genannt; sie liegt an dem Zusammenfluß der Sau und Donau, mit einem vester Berg, Schloß, und ist anbey eine wichtige Handelsstadt; sie hat viele Belagerungen ausgestanden, im letztern Türken-Krieg aber ist diese Bestung bekanntlich demolirt, und denen Türken zu Theil worden. Von Belgrad kommt die Donau, nach Zeudrew, oder Sinderovia, sodann nach dem Einfluß der Jaseniz, an die Stadt Taubenberg, oder Columbaria, und nach der Türkischen Bestung Widdin.

Nachdeme die Donau den Fluß Jul zu sich genommen, so fließet dieselbe über die Stein-
Trüm-

Trümmer einer vormals daselbst gestandenen Brücke, 20. teutsche Meilen unterhalb Belgrad, welche Kaiser Trajanus, als er Decebalum bekriegete, über diesen starken und breiten Strohm erbauen, aber sein Nachfolger Kaiser Adrianus (aus Furcht, daß die Barbaren in das Römische Gebieth herüber fallen möchten) wieder abwerfen lassen. Diese Brücke stunde auf 20. auf Quader-Stücken aufgemauerten Pfeilern, deren Höhe von der obern Fläche des Wassers an, 150. Schuhe, die Breite aber 60. Schuhe, und oben mit Schwibbögen geschlossen gewesen, auch stunde jeder 180. Schritte voneinander, und also mehr als eine teutsche Meile zu rechnen. Und weilien dieser Brücke Stein-Trümmer die Schiffarth unsicher machen, so wird dieser Ort von einigen das Eisen-Thor, hingegen von andern wegen der engen Straße, welche der Fluß Marosch nach Siebenbürgen nimmt, das Thal Vascapo also benahmet.

Von gedachter Trajanus - Brücke siehet man annoch Wahrzeichen am Gestade, und liegt nahe darbey die Stadt Severinum, von denen Türken Zewrin genannt; sonsten ware an einem dieser Pfeiler diese Ueberschrift gestanden: -

D

Provi.

Providentia. Augusti.

Vere Pontificis.

Virtus. Romana. quid. non. Domat?

Sub Jugum. Ecce,

Rapitur & Danubius.

Weiters hinab stürzet sich abermals ein Haupt-
Strohm in die Donau, nemlich die *Alta*, oder *Aluta*,
dieser Strohm entspringet aus dem Carpatischen
Gebürge, und nimmet viele andere Wasser zu sich,
die ihme meistens Siebenbürgen zuschießt. Dies
ses Fürstenthum ware vor Alters ein Stück
von dem Königreich *Dacia*, welches auch die
Moldau und *Wallachey* in sich begriffen, und
an der *Donau* hinab bis an das schwarze Meer
sich erstreckte, welches vom Kaiser *Trajano* un-
ter Römische Vorherrschaft gebracht worden;
gleich dann die jetzigen Einwohner der, wiewohl
etwas verstümmelten Lateinischen Sprache, sich
gebrauchen.

Als der König *Decebalus* von den Römern
sich überwunden sahe, ließe er den Fluß *Sargetia*
ableiten, ein Gewölb darein bauen, und nach-
dem er seine Schätze, damit sie nicht den Rö-
mern in die Hände fielen, hinein verschlossen, den
Strohm wieder darüber lauffen, welcher Ort nach-
mals gleichwohl dem Kaiser *Trajano* verrathen,
und von ihme ein guter Theil dieses Schatzes her-
aus

aus gefischet worden; dahero derselbe auch ein Denkmal redend also aufgestellt:

Jovi. Inventori. Diti. Patri.

Terræ. Matri.

Detectis. Daciæ. Thesauris.

D. Nerva. Trajanus.

Vot. Salv.

In denen vormals Griechischen Landen, worzu dann auch die Wallachey und Moldau gehörig gewesen, hat die Donau den Namen Iser bekommen; welchen Namen sie auch bis in das schwarze Meer, allwo sie sich hinein stürzet, behält, vorhero aber sich in verschiedene Haupt-Ströme (deren Benennung weiters unten an gemerket werden) theilet. Unter der mehrgedachten Trajanus-Brücken trinkt die Donau den Fluß Ischia, und weiter hinab die Abiz in sich. Ohnweit dem Einfluß der Ischia, ist die Wahlstadt zu sehen, allwo Anno 1595. Sigismundus Bathori, Fürst in Siebenbürgen, die Türken mit einem Verlust von 20000. Mann in die Flucht geschlagen. Nahe bey dem Einfluß der Abiz liegt die Stadt Nicopolis.

Weiter hinab zur linken Seite der Donau, stürzet sich der starke Fluß Tiarantus, sodann der Ararus, von dem Gebürge Arara also benahmet;

met; und gegen der Stadt Axiopolis über die Jalonicz in selbiger. An jenem liegt die Besetzung und Residenz des Moldauer Hospodarn Buccarest, und an diesem die Fürstlich: Wallachische Residenz Tergovist.

Von dem Römischen Land: Pfleger Flacco, hat die Wallachen den Namen Flaccia bekommen, welcher nachmals in Valachia verkehret worden ist.

Folget der Strom **Pruch**, vor Zeiten Hierafus genannt, ist der letzte Strom, welcher der **Donau** einen starken Salet: Trunk zubringet, vorhero aber einen Fischreichen See anschwämet; alsdann wird die **Donau**, die von ihrem Ursprunge an so viele Wasser eingeschlucket, wiederum von dem schwarzen: oder Eurinischen Meere verschlungen; ihre absonderlichen Ausflüsse theilen sich in 7. Haupt: Ströme, welche verschiedene groß: und kleine Inseln formiren.

Der erste heißt: Hierostomon, oder Heiligmund; bey dessen Mündung die considerable Stadt Pangala liegt. Der zweyte Narcostomon, oder Faulgang. Der dritte Calostomum, oder Schönmund. Der vierdte Pseudostomum, oder Falschmund. Dieser Strom wird also genennet, weilen die **Donau** selbigen etliche Meilen unter der Erden absendet. Der 5te Borcostomum, Nordmund, weil er nemlich Mitternacht her:
wärtts

wärts fließet. Der 6te Stenostomum, Eng-
mund. Der 7te Spirostomum, Schlamm-
mund, weil er sich wie eine Schlange krüm-
met.

Solchergehalt wären also die vornehmsten
Merkwürdigkeiten und Umstände, vom Ursprung
ge der ofüberführten Donau, bis an ihren Aus-
fluß oder Mündung kürzlich beschrieben.

Nun sind noch einige Anmerkungen übrig, wel-
che zu Land, von Belgrad bis Constantinopel, zu
berühren: und zwar mit nachfolgender March-
Route.

Die erste Stadt, eine Tag-Reise von Belgrad,
ist Hasambas, ferner eine Tag-Reise auf Batis-
ma und Jagodna, folgendes auf St. Hæmo, vom
Gebürge daselbst also genennet. Dann auf die
Dorfer Ræzni und Alexis, und eine halbe Tag-
Reise vom letztern Ort nach der Stadt Nissa;
welches der halbe Weg von Wien bis nach Con-
stantinopel geachtet wird.

Gedachte Stadt Nissa ist bekanntlich im letz-
tern Türken-Krieg von denen Christlichen Völkern,
unter Commando des Kaiserl. Generalen, Grafen
von Seckendorff, in kurzer Zeit eingenommen,
hingegen aber auch nach 2. Monaten wiederum
von denen Türken erobert worden; Derohalben
der damahls gewesene Commendant Dozat, in
das Kriegs-Recht gezogen, und zu Belgrad ent-
hauptet worden ist, weil er diese Festung,
ohne einen Sturm zu erwarten, wiewohl mittelst
einer Capitulation und zweyer Bataillons, die sich
darinnen befunden, freyen Abzug, denen Türken
übergeben.

Von gedachter Stadt Nissa, eine Tag-Reise auf Duricesma, und weiters zur Stadt Scharkoj und Tragemonj; Sodann führet die Strasse über ein sehr grosses Feld, zu dem gleich einem Thurm erbaueten Grab, Amurats III. Türkischen Gross-Sultans, welcher daselbst Anno 1388. ult. Dec. da er wider den Hospodar in Servien zu Feld lage, von dessen Diener, als er ihm seinen Fuß zum küssen dargereicht, mit einen Dolch erstochen worden; von welcher Zeit an kein Gross-Sultan von jemand sich die Füße küssen lässet, sondern nur die Hände, und müssen über dieses zwey Bassen dem Küssenden die Arme halten.

Von diesem Grab kommt man nach der schönen Stadt Sophia, als die Haupt-Stadt in Bulgarien, eine berühmte Handel-Stadt, und die in einer der schönsten und fruchbarsten Ebene liegt; Dis Land Bulgaria hat den Namen von denen Völkern, welche Anno 566. von der Wolga oder dem Rha-Ströhm aus Rußland, über das Gebürge herüber eingedrungen, und selbiges von denen Römern erobert. Von Sophia eine Tag-Reise auf Ichtemonj, wiederum eine Tag-Reise nach der Stadt Catarba, sodann nach der Stadt Philippopolis, welche vor Zeiten die Haupt-Stadt in Macedonien, und des Griechischen Kaisers Phillppi und seines Sohns Alexandri Residenz gewesen; Diese Stadt liegt an dem Fluß Mariza, sonst Hebrus genannt, welche Anno 1360. die Türken eingenommen. Die vielen Dörfer so an dieser Strasse hinab liegen, werden um der Weisläufigkeit halber anzuziehen vermieden, und dahero die vornehmsten Plätze angezeigt. Hierauf folgt die Stadt:

Usum-

Usumschefe.

Ingleichen Harmanti. Sodann folgt die Haupt-Stadt:

Adrianopel in Thracie, vorhero Romanien genant, die Anno 1360. Amurat, der Türkische Groß-Sultan, gleichfalls erobert, auch seine und seiner Nachkommen Residenz über 109. Jahr gewesen, welche hernach anerst nach Constantino-pel verleget worden ist. Von dar folgt die Stadt Habsen oder Habsala, sonst Cypsela genant. Weiters eine Tag-Reise nach Parcas oder Purgos, sodann eine Tag-Reisen ach Olchurli, an dem Fluß Melas gelegen

Dann auf Sellifrea, sonst Selymbria, welches der erste Ort, so am weissen Meer und Mar de Marmora genant, lieget. Ferner eine Tag-Reise nach Bezethmeschek und Gutzugmeschek, sonst Ponte grande, und Ponto piccolo benahmet. Von dar eine Tag-Reise nach der Stadt Zuzuk und endlich nach

Constantinopel,

als bis dahin die March-Route zu Land, von Belgrad aus beschriben ist.

Runnehro folgt eine kurze Beschreibung von bemeldter Türkischen Residenz-Stadt, von ihnen Stambol genant, sie liegt zeckigt, in einer Halbs-Insul, welche das Meer Propontis und der Thracische Bosphorus machet; also 2. Seiten vom Meer und die 3te mit zweyfachen dicken Mauern, Gräben, und Pastenen umgeben. Sonst ware vor dessen in dieser Stadt der Tempel St. Sophien,

welcher eine halbe Meil Weges in Umkreis, und bis 100. Pforten hatte, sehr berühmt, und ohngeachtet vieles von diesem durch die Türken selbst verwüestet worden, so siehet er dennoch herrlich genug aus; er ruhet auf 3. grossen Reihen Säulen von Jaspis, auch roth und weissen Marmor. Vorjeko ist eine Türkische Moschée daraus gemacht; sonst aber sind noch über 300. dergleichen Moschéen in der Stadt zu finden. An der Spizzen, in die See hinein, liegt des Groß-Sultans Palais, Seraglio genannt, so mit denen Janitscharen Wohnungen, und allem Zugehör ebenfalls eine halbe Meile in Umkreis hat.

Mitten in der Stadt liegt das alte Seraglio, so vom Frauenzimmer des Sultans bewohnt wird. Zu Ende der Stadt gegen Scutari über, das alte Castell, die Sieben Thürme genannt, allwo ausser denen Staats-Gefangenen, des Groß-Sultans Schatz von 500. Janitscharen bewachtet, verwahrt wird. Pera ist eine Vorstadt, woselbst sich die Christlichen Gesandtschaften aufzuhalten pflegen. Ein grosses weitläufiges Arsenal, in welchem allerhand Armaturen wie auch eine Struck-Gießerey zu sehen, deren Erfinder und Stifter der bekannte Bonneval gewesen, und bey welcher derschmahlen ein von ihm zurückgelassener Sohn die Direction hat. Gedachter Bonneval ist zwar Bassa von 2. Rosschweissen gewesen, hat aber niemahls zu einem Haupt-Commando gezogen werden wollen, und ob er wohl in dem letztern Krieg zwischen der Pforte und Persien, sich dahin bestrebet gehabt, die Jalousie der anderen Türkischen Bassen und Generals, oder auch das Mißtrauen, haben es jeder

jederzeit hinterkellig gemacht, unter dem Vorwand: daß die Türkische Miliz nicht so leicht in die Teutschen Kriegs-Exercitien gebracht, sondern vielmehr eine Confusion unter selbiger zu befahren wäre; überdeme, so wäre der Bonneval des dortigen Landes nicht kundig, weßwegen derselbe anfänglich nur Gouverneur in einer kleinen Türkischen Provinz gewesen, nachgehends aber wiederum zurück beruffen worden, da er dann seine übrige Lebenszeit, theils mit Anrichtung schon bemeldter Stuck-Gießerey, theils aber auch in ein- und anderen Stücken, mit Unterricht der Türkischen Land-Miliz auf teutschen Fuß, hingebraucht, und sich mehrentheils ohnweit Constantinopel in einem Land-Haus aufgehalten. In nur besagter Stadt sind noch viele Alterthümer zu sehen; als der Hippodromus-Schau-Spiel-Platz, des Constantini Magni Pallast und Begräbniß, eine Historien-Säule, wie des Adriani zu Rom, die Schlangen-Säule, oder Serpentina, der hangende Cypressen-Garten, und noch viele andere Marmor-Säulen. Es ist diese Stadt 96. Jahr nach Rom, von Byzante einem Megarenser erbauet, verschiedenemahl belagert und erobert, und zum Theil zerstöhret worden, nachmahls Anno 335. erweiterte sie Constantinus Magnus, und zierre sie mit obgedachter Hippodromo, und vielen andern Säulen, die er von Rom bringen lassen; er wollte sie Neu-Rom nennen; alleine die Einwohner nannten sie ihm zu Ehren, Constantino-poli, und die von seinen Nachkommen, als Griechischen Kaisern, von Zeit zu Zeit, immer mehrers erweitert worden; sie hat öfters viel Feuers-

Brünste, auch verschiedenemahl Erdbeben erlitten; Insonderheit Anno 180. woselbst eine Drachenz Haut von 120. Schuh lang, worauf mit güldenen Buchstaben der ganze Homerus geschrieben gewesen, verbrandt. Endlich aber ist Anno 1453. den 29. May von dem Groß-Sultan Mahumet II. nach einer 50tägigen Belagerung diese Stadt erobert, und zugleich dem Griechischen Kaiserthum, dessen es über 1000. Jahre im Besitz gewesen, ein Ende gemacht.

Es ist sich nicht zu verwundern, daß diese Türkische Residenz-Stadt oftmahls Feuers-Brünste erleiden müssen, indeme die allermeisten Häuser nur schlecht von Holz, und nichts Feuerfest erbauet ist; dahero auch mehrmahlen zu 20. oder mehr Tausend Häuser abbrennen, jedoch sind selbige auch bald wiederum hergestellt.

Die Pest entstehet öfters von der Unsauberkeit in ihren Wohnungen und Gassen, und pflegen die Janitscharen die Ratten und Mäuse mit allem Fleiß zu füttern, um selbige zu ihrer Lust, mit kleinen Pfeilen zu schießen.

Ihre Gärten. sowohl in der Stadt, als auf dem Land, sind ziemlich angebauet, mit allerhand Früchten, Orange- und andern Bäumen, und sind sonderheitlich des Groß-Sultans Lust, Gärten prächtig. An Wein wird bey ihnen zwar nicht eine große Menge erbauet, jedennoch mit denen Eibeben, von welchen diese erpresset, ein starker Handel getrieben. Von Honig wird ihr Getränk, so annehmlich genug ist, verfertigt.

Sonsten haben sie sehr viele Schäferenen, ganze Wälder mit Stauden-Bäumen, in der Größe
mitts

mittlerer Birken, auf welchen die kostbare Baumwolle wächst, die auf die Art der Welschen Nüsse, in Schaalen, und wenn selbige zu ihrer Reifung gelangen, ausspringen, und sofort deren Wolle heraus genommen werden kan, welche in grosser Quantität von denen darzu bestellten Sclaven eingesamlet, und in andere Länder transportiret wird. Mit Weizen, Reis, Korn &c. sind ihre Felder bedeckt; Aber Bergwerke findet man nicht, obwohlen an theils Orten eben der gleichen Mineralien als anderwärts zu suchen wären. Indessen gehet ihnen an Gold und Silber nichts ab, welches das Commerceium mit andern Türkischen Waaren in auswärtige Länder ihnen verschaffet, also daß ein so weitläufiges Reich, unter welchem das ganze Egypten jenseits des schwarzen Meeres sowohl, als in America, noch Länder begriffen, nebst denen in Europa liegenden Provinzen, denen Türken einen grossen Reichthum jährlich zuführet.

Die unter Türkischer Vorherrschaft stehende christliche Völker, besonders in Bosnien, Serbien &c. die mehrentheils von denen Griechen bewohnt werden, gibt ein jeder Haus, BIRTH jährlich einen Ducaten Steuer, er mag sodann eine Handlung, oder mit Feld, Bau sich erhehren, welche jederzeit von denen Türkischen Befehlshabern eingehoben wird, und ist im übrigen nach solcher jährlichen Abgabe, und deßfalls erhaltenen Zeichen, anstatt der Quittung, auf selbiges Jahr befreyet.

Es gibt gewisse Türkische Ordens, Geistliche, die Sofras genannt, welche verbunden sind, zu gewissen Zeiten, vor die verstorbenen Sultanen ihr

Gez

Gebet zu verrichten, die davor stattliche Befolgungen ziehen; Andere hingegen rizen sich im Gesichte mit ihren Messern, ihre Heiligkeit anzuzeigen, ziehen im Land herum, und sind denen Reisenden von ausländischen Nationen gefährlich, wenn sie einige überwältigen können, zu masacriren.

Wenn ein christlicher Bothschafter die Audienz bey dem Groß Bezier im Pallast des Sultans nimmt, so wird derselbe mit denen Vornehmsten von der Suite, auf Türkische Manier mit vielen Speisen tractiret, es werden aber diese so geschwind nach einander herum gegeben, daß sich die Gäste von selbigen kaum eines Löffelsvoll erhohlen können, und es wird anbey in allen Zimmern Türkische Music gehalten.

Obwohlen die Posten in der Türkey, nicht wie in teutschen Ländern, regulair angestellet sind, so können doch dermahlen alle 4. Wochen einmahl Briefe von Wien nach Constantinopel abgesendet werden.

Was aber die Couriers anbelanget, so haben selbige zum Theil starke, zum Theil auch geringe Stationes, nach Gelegenheit der Derrer, da dann ein solcher Courier jedesmahl mit einem Türkischen Pferd (an welchen daselbst kein Mangel ist) nebst einem Türkischen Knecht versehen wird; dieser Knecht bekommt von seinem Herrn, der vor die Couriers bestellet ist, ein Zeichen mit einem kleinen Stücke Holz, worauf etliche Türkische Buchstaben eingeschnitten, mit auf die Reise, wann er nun mit dem Courier an dem bestimmten Ort glücklich anlangt, so zeigt er dieses vor, und bekommt von jenem Posthalter, oder Commendanten,

ten (wo es eine Bestung ist) oder sonstigen Tür-
 tischen Befehlshaber, ein anderes gezeichnetes Holz
 wiederum zurück, um Zeichen, daß er den Courier
 bis dorthin sicher überbracht hat, und solches wird
 durchgehends observiret; geschieht es aber, daß
 der Courier unterwegs ausgeraubet wird, so muß
 der Türkische Knecht in dem nächsten Ort sel-
 bigen Districts es dem Befehlshaber, oder Com-
 mandanten anzeigen, welcher dann alsobald eine
 Anlage auf alle in besagtem District sich befind-
 ende Inwohner bewerkstelligen läßt, oder der Com-
 mandant thut indessen selbst den Verlag, worauf
 dann die Summa, an 2, oder 300. Ducaten, als
 so viel nehmlich des beraubten Couriers Geld be-
 tragen, in kurzer Zeit beysammen, und dem Cou-
 rier wiederum zugestellet wird. Sonsten haben die
 Türken auch noch dieses Gute an sich, daß sie mit
 denen angränzenden Christen, zum Theil mehrers
 nachbarlich, als die Christen selbst, sich betragen,
 und da sie öfters denen Christen einiges Geld
 vorleihen, welches besonders an denen Gränzen
 zwischen Bosnien, Sclavonien, Croatien, und
 Moldau 2c. zu geschehen pfleget, so brauchen sie
 keine Obligation, oder Wechsel-Briefe, sondern
 es ist genug, wenn der Debitor den Handschlag
 gibt, und verspricht zur gesetzten Zeit das Geld
 wiederum heimzuzahlen, weiln der Türk die Prä-
 sumption vor sich hat, daß, wann sein Schuldner,
 wie es einem ehrlichen Mann gebührete, dem-
 nach das Versprechen nicht halten wolle, ihm
 auch seine von sich gestellte Handschrift nichts
 nütze. Weswegen in der Türkey von processiren,
 die Acta ad Imparciales zu versenden, Läuterun-
 gen

einzuwenden, und was dem anhängig 2c. nichts zu hören, und gebrauchen sie sich weder eines Anwalts, Procuratoris, oder sonst jemand, sondern es werden die Partheien von denen Richtern jeden Orts alsobald verhört, und entweder ihnen eine Strafe auferlegt, oder auch selbige in der Güte auseinander gesetzt; da es dann, was der Richter oder Cadis, so ein Gelehrter ihres Gesetzes ist, einmahl ausgesprochen, ohne weiters zu appelliren, dabey sein Verbleiben haben muß, doch werden, was die Schuldner anbelanget, ihnen Termine zur Zahlung verwilliget.

Die Türken haben an ihren Fest-Tagen unter andern die Gewohnheit, ganze Schaafse an einem hölzernen Spieß zu braten, welche sie mit Salbey und Glitter-Gold hin und her zieren, und wenn selbige von aussenher gleichsam reiterisch gebraten, so schneiden sie immer ein Stück nach dem andern herunter, und continuiren damit bis auf die Knochen.

Das Weintrinken ist bey ihnen, vermöge ihres mahometanischen Gesetzes, verboten, derohalben auch keine Trunkenbolde unter ihnen zu sehen, geschicht es aber, daß sie auf Reisen sind, oder einem Vortschaffter in teutsche Lande mit folgen, so können sie jedoch unter der Hand, und in der Stille den Wein gar wohl trinken, Troß einem Deutschen, und beantworten dieses, daß sie auf Reisen hierzu die Dispensation hätten.

Die vornehmen Türkinnen lassen sich, gleichwie in denen Christlichen Frauen:Clöstern, die
Dion

Monnen, nicht sehen, ohne was die Auswürf-
linge sind, indeme der Türk vor sein ganzes Haus
wesen alleine sorzet.

Dabet auch diejenigen Türken, so am er-
sten die teutschen Lande berretten, da sie so vieles
Frauenzimmer auf denen Gassen und in Carossen,
zumalen wie es in Wien zu geschehen pfleget, ge-
sehen, sie solches Frauenzimmer nicht vor ehrlich
halten wollen.

Die vornehmen Türkinnen bringen ihre
Zeit hin mit kostbaren Stückereyen als: Tapo-
ren, Spalliers, Schabraquen, Decken, Pol-
ster 2c. von Gold, Silber, Seiden, Perlen 2c.
und ist sich zu verwundern, daß obwohl mancher
Türcke 3. oder mehr Weiber, als so viel er mit
seinem Vermögen unterhalten will, haben kan, so
wird doch wenig Eifersucht oder Jaulosie unter
ihnen, und noch weniger Zänkereyen verspühret,
viemehr bemühet eine jede sich ihrem Herrn ge-
fällig zu bezeigen; jedoch wünschen sich gar viele
in teutschen Landen zu seyn, wissen und können
aber hierzu kein Mittel ausfindig machen, zu-
deme auch die Christlichen Sclavinnen, die sie
bedienen müssen, ihnen ein ganz anderes Con-
cept von der Freyheit deren teutschen Frauen-
Personen beybringen, welche Sclavinnen die
Orientalische Sprache Zeit ihrer Gefangenschaft
erlernen. Die Türkische Weibs-Personen dür-
fen in ihren Moscheen nicht, sondern nur in des-
ren Gängen sich aufhalten, und ihr Geberth ver-
richten. Anstatt deren Blocken schreyet ein Tür-
kischer

tischer Pfaffe von der Moschéc: **G**Dit ist **G**Dit!
GDit ist **G**Dit! kommet zum Gebet, kommet
 zur Seligkeit zc.

Sonsten pflegen die Türken bey ihren Lust-
 Spielen sich auch des sogenannten Zschini-Spiels
 zu gebrauchen, da sie zu Pferd einander mit ei-
 nem an einer Schnur festgemachten Stecken wer-
 fen, und jederzeit solchen Stecken wiederum an
 sich ziehen, dergleichen geschiehet auch zu Fuß,
 nebst ihren gewöhnlichen Schwänkungen mit fest-
 gemachten Saiten.

Obschon die Türken sich des Kind-Fleisch-
 Essens enthalten, so wird bey ihnen desto mehr
 das Schaaf-Fleisch gebraucht, welches sie mit
 vielen Gewürz, theils kochen, theils braten, zu-
 deme wird der Reis auf verschiedene Art gebacken
 zugerichtet, sie sind aber in ihren Berrichtungen
 ziemlich unsauber, ja auch ein Türkischer Vorthe-
 schafter läset sich mit keinem Silber, sondern nur
 blechernen Geschirr bedienen, da er des Vormit-
 tags um 10. Uhr, und Nachmittags um 4. Uhr
 Tafel hält, und werden ihme dann 6. oder 8.
 Speisen, und wiederum so viel aufgerragen, wo-
 bey er des Scherbet-Trants, welcher von Ho-
 nig präpariret ist, gebraucht.

Die Türkische Köche sehen nicht anders
 aus, als wie bey uns die Rauchfangkehrer, wenn
 sie von der Arbeit nach Hauße gehen, sie brau-
 chen keine Silber- oder andere Wäscherin in der
 Kuchel, sondern wenn die blechernen Schüsseln
 und Teller von der Tafel, (welche auf der Er-
 den

den mit einem Teppich, bey Vornehmen, bey geringern aber nur mit schwarz gewirter Leinwand bedeckt ist) kommen, sie nur einen schwarzen Feszen nehmen, selbige damit umstreichen, und sofort wieder frische Speisen anrichten.

Als vor etlichen Jahren der Tripolitanische Gesandte oder Envoye, welcher zwar bey weitem nicht einen so grossen Hof, Staat, als ein wirklicher Botschafter von der Ottomannischen Pforte, mit sich führet, in Wien sich gegen 3. Monathe aufhielt, so wurde er ebenfalls gleich einem Botschafter defraïret, doch menagirte derselbe vieles von denen Victualien, so der Kaiserliche Hof täglich liefern läßt, und ließe einen Theil davon mit baarem Gelde, auch denjenigen Gehalt, welchen er wöchentlich empfangen, sich mit ganz neugemünzten Kaiserlichen Thalern, worauf Ihre Majestät der Kaiserin Portrait, bezahlen.

Den Caffee kochen die Türken ziemlich stark, welchen sie sich zu ihrem Tobackrauchen täglich bedienen, und wann ein Türke den ganzen Tag mit Tobackrauchen zubringt, so wird er doch niemals den sonst im Mund austretenden Schleim von sich werfen, und giebt dessen zur Antwort: daß man die guten Säfte, welche zur Gesundheit dienen, nicht wegwerfen solle. Erstgedachter Gesandter von der freyen Republique Tripolis, (deren Regierung gleich den anderen zu Algier, Tunis und Salée u. auf das Prise machen, und Rauben zur See hauptsächlich gegründet ist)

E

harte

hatte unter seiner Suite einen seiner Söhne bey sich, von welchem er sagte: daß dieser niemals einige Lust zur See bezeiget habe, dessen zurück gelassener älterer Bruder hingegen allschon eine gute Prise von denen Venetianern gemacht, und von ihnen ein Schiff, deren Werth von 40000. Ducati sich betragen; erbeutet worden. Sonsten ware dessen ganze Suite etwas moderater, als die von Constantinopel, ob sie schon See-Käuser genennet werden; welches stille Wesen, so sie Zeit ihres Aufenthalts in Wien gehabt, ist theils durch des Gesandten selbst ihnen gegebenen scharfen Befehl, theils auch, da er bereits verschiedene Jahre mit gleichem Character in Holland gewesen, und diese Barbaren gleichsam civiler gemacht, veranlasset worden. Sie kauffen unterschiedliche Waaren ein, welche bey ihnen rar und theuer, als silberne Sack-Uhren, Tambattieren, Etvias, und sonst noch mehr an Curiositäten ic. wobey sie einen guten Profit suchen, und selbigen auch, zumalen sie Rauch frey finden.

Allesamt waschen sich des Tages 3. bis 4. mal, als den Wirbel des Kopfs, hinter denen Ohren, an denen Ellenbogen und Händen, stehen in der Frühe mit der Sonnen Aufgang auf, und verrichten ihr Gebeth kniend.

Hiernächst haben diese in Gewohnheit, daß die Vornehmsten von ihnen, ihre Gräber an denen Land-Strassen, und besonders wo sie etwas denkwürdiges, als etwa eine Brücke, oder Säule

le erbauet, errichten lassen, da dann wöchentlich 2 mal eine Speiße, von Reiß, Erbsen oder Linsen auf solches Grab gesetzt wird, um vor die Reisenden, welche es bedürftig sind, sich dessen zu bedienen, und ein gutes Andenken vor den Verstorbenen zu haben. Diese der Türken ihre Verstorbene werden fast auf Art der Juden begraben, und stehend in die Gruft gesetzt, alsdann mit der Erden überschüttet. Auf ihrem Sarg wird der Türkische Bund, oder Turban, den der Verstorbene getragen, und an welchem zu erkennen, ob, und was er von Condition gewesen, gebunden, da dann 8. gegen 8. Träger von ihnen öfters abwechseln, und solchergestalt verfahren, bis an den Ort, wo er begraben wird, welcher Ort bey damaliger Anwesenheit derer Türken, außserhalb der Leopold-Stadt, auf dem sogenannten Tabor, ihnen angewiesen war. An dem Sarg, welcher nur von schlechten Brettern zusammen genagelt, sind sonst keine Zierathen zu sehen.

Im übrigen halten die Türken ihre Moscheen sauber und rein, und legen ihre Schuhe ab, wenn sie selbige betreten wollen; jedoch darf sich ein Christ nicht unterstehen hinein zu gehen.

Den **Mufti**, als ihren obersten Priester, halten die Türken durchgehends in sehr grossen Ehren, also auch, daß der Groß-Sultan, wenn der Mufti in sein Zimmer eintritt, vor ihm aufstehet, und ein Compliment machet, mit welchem der Sultan sonst niemand, wer es auch sey, beehret.

Es muß der Musti, wann wichtige Reichs-
Sachen abgehandelt, oder ein Krieg beschloffen,
und ihme hierauf das Resultat überschicket wird,
seine Meynung, ob es dabey sein Verbleiben ha-
ben könne oder nicht, mittelst eines Billets
schriftlich eröffnen, da er solches nur mit Ja, oder
Nein, und Gott weiß es besser, zu beant-
worten pfelet, und bey diesem Ausspruch hat
es auch sein Bewenden; jedoch, kan der Sultan
ihn ein- und absehen.

Der Groß-Bezier ziehet allezeit 6. min-
dere Bezier mit zum Kriegs-Rath, die nach ge-
thaner Anfrage ihre Meynung zu sagen haben.
Hingegen erscheinet der Groß-Sultan niemals
im Rath, sondern er hat ausserhalb des Raths-
Saales verborgene oder sogenannte Jalousie-Fen-
ster, durch welche er alles, was im Reichs- oder
Kriegs-Rath, welches einerley ist, beschloffen
wird, hören und entdecken kann.

Der Musti ist grün gekleidet, so, wie auch
dessen Turban, jedoch an denen solennen Fest-
Tägen erscheinet er in ganz weisser Kleidung.

Als bey dem Renegaten Bonneval dessen
Beschneidung vorgenommen werden sollen, hat
der damalige Musti, Alters halber, und da
er ganz zitterend war, dieses Geschäfte einem
jüngern Mahomets-Knechte überlassen müssen.

Derer Türkinnen Kleidung ist äusserlich we-
nig unterschieden von dem Türken selbst, mit einem
langen

langen Oberkleid, entweder ohne oder mit Pelzwerk gefüttert, außer daß sie einen schwarzen Flor um den Kopf und über das Angesicht hängen, und selbiges bedecken; da jener mit seinem Turban, nach Gelegenheit des Standes, theils mit dem feinsten Nettel-Duch von Gold gestickt prangenget, theils aber, was den Groß-Sultan, Groß-Bezier, und vornehmsten Bassen anbelanget, ihre Turbans mit Diamanten und anderen kostbaren Steinen besetzt sind. Die Unter-Kleider von denen Türkinen kommen mehrentheils mit denen Deutschen überein; daher der Türke selbige mit geringen Kosten unterhalten kan, auch ihnen oftmals einen schon abgetragenen alten Pelz zuwirft, womit sie sich viele Jahre behelfen können.

Die Entriennen, feinen Spitzen, und was sonst zum Aufputz derer teutschen Frauen gehörig, wird bey ihnen, als etwas eitles angesehen, und die Unkosten erspart.

Von vielen Tractamenten ist der Türke ebenfalls kein Liebhaber, sondern er pfleget gewöhnlich mit seinem Schaaf-Fleisch, Levantischen Caffee, Reiß, Fisch ic. und Garten-Früchten (die letzteren er mehrentheils selbst erbauet) seine Haushaltung zu bestellen. Solchergestalt werden sowohl von denen Türkischen Bürgern und anderen Kauf- und Handels-Leuten, keine Banquerots gemacht, als auch allenthalben derselben Credit erhalten; dahingegen es öfters in Teutschland geschieht, worzu guten theils die aus Frankreich hergeholten neuen Kleider-Moden vieles beitragen, besonders bey dem löbl. Frauen-Zimmer

mer, welche par tout von der alten Tracht nichts wissen wollen, vielmehr wissen sie es so einzufäden, daß durch solche immerzu abwechselnde neue und kostbare Aufzüge, die Falliments ganz gemein werden. Des Spazieren: Fahrens, delicaten Speisens, und was noch mehr ist, nicht zu gedenken; nicht daß hierdurch deroselben Reputation mittelst dieser Description zu nahe getreten sene, sondern es wird nur der Unterscheid zwischen deren Nationen Sitten und Gewohnheiten angezeigt, also daß man sich defalls mit ihnen in keinen Handel oder Wortstreit weiters einzulassen begehret.

An obbemeldtes Luxinisch, oder schwarze Meer, stößet ein grosser Strich Landes, welches noch zu Europa gehörig, nemlich die Crimmisch, oder kleine Tartarey, gegen Norden an Rußland, und gegen Süden an mehrgedachtes schwarze Meer gränzend. Der Fürst, oder sogenannte Chan dieses Landes, ist dem Türkischen Kaiser tributbar. Es werden zwar in dieser sowohl, als in der grossen Tartarey, welche bey nahe den dritten Theil Asiens ausmachtet, noch viele Völker unter diesem Nahmen begriffen, die Theils der Mahometanisch: Rußisch, und Heydnischen Religion zugethan sind; es ist überhaupt ein Rauberisches und anben kriegerisches Volk, leben von der Vieh, Zucht, Wildpret, Fischen zc. der Ackerbau wird nicht geachtet, sie führen Pfeile, Schild und Schwerder, und wenn der Groß: Sultan selbst in Krieg ziehet, so ist der Chan in der kleinen Tartarey, vermöge geschlossenen Contracts verbunden, mit 100000. Mann zu Pferd ihm zu folgen, ist es aber der
Groß:

Groß, Bezier, so darf er nur mit der Helfte erscheinen; nebst deme haben sie gleichsam eine Erb-
Bereinigung unter sich, daß, wenn die Ottomanische Pforte ohne männliche Erben abgehen sollte, der Tartar-Chan succediren, im Fall aber dieser ohne Erben abgehet, jenem Theil solche Lande zufallen. Dieses rohe Volk ziehet von einem Ort zum andern, wo sie wiederum frische Weyde vor ihr Vieh finden, erbauen sich Hütten, mit Fel-
len bedeckt, die sie mitnehmen, wo sie sich hinbegeben. Fället ihnen ein Pferd um, so theilen sie selbiges unter sich, so, wie die Siegenner zu thun pflegen, jedoch diese letzteren braten solches, jene aber essen dieses ganz roh, mit Milch, an statt des Sallats, als etwas delicates, sie lassen ihre Kinder an denen Kühen saugen, und leben viel seltsamer als die Türken.

Dunnehro wäre eine kurzverfaßte Nachricht, zufolge des Titul: Blats, vom Ursprung der Donau bis in das schwarze Meer, nebst beyläufig verschiedenen Anmerkungen, dem werthesten Leser mitgetheilet worden; Schlüßlichen aber nur noch dieses zu bemerken, daß wann der Welt Umkreis nach allgemeiner Ausrechnung sich auf 5400. reutsche Meilen erstrecket, oder 360. Grad, à 15. Meilen, nehmlich Asia auf 1300.
Africa „ „ 1400.
Europa 1100.
America, als
der 4te und stärkste Welt Theil auf 1600.
Meilen zu rechnen.

So wären diesemnach, e. gr. von Regens-
spurg bis Wien 60. von Wien bis Belgrad 100.
von Belgrad bis Nissa 20. Meilen, als der halbe
Weg von Wien bis nach Constantinopel, folgen-
lich 120. Meilen annoch bis nach gedachten Con-
stantinopel, zusammen 300. Meilen (oder vier
Millionen, und achtmahl hundert tausend Schritte
te:) welche 300. Meilen, den achtzehnden Theil
des Welt Umkreises ausmachen.

Da nun 16000. Schritte eine teutsche Meile
von mittlerer Größe betragen, und drey dergleichen
Meilen, oder 48000. Schritte, wären in einem
Tage zu machen; folglich in 30. Tagen oder einem
Monat 1440000. Schritte, und in 60. Monaten
mit 86400000. Schritten, so könnte selbige exclu-
sive der Raft, Tage, binnen 5. Jahren vollendet
werden. Diese Sechs- und Achtzigtausend Mil-
lionen, und viermahl Hunderttausend Schritte, à
3. Schuh, bringen:

259200000.

Zweyhundert und Neun- und Fünfzigtausend Mil-
lionen und zweymahl Hunderttausend Schuh,
und diese à 12. Zoll

3110400000. sage:

Drey tausend mahl tausend, Einhundert und Zes-
hentausend Millionen und viermahl Hundert-
tausend Zoll.

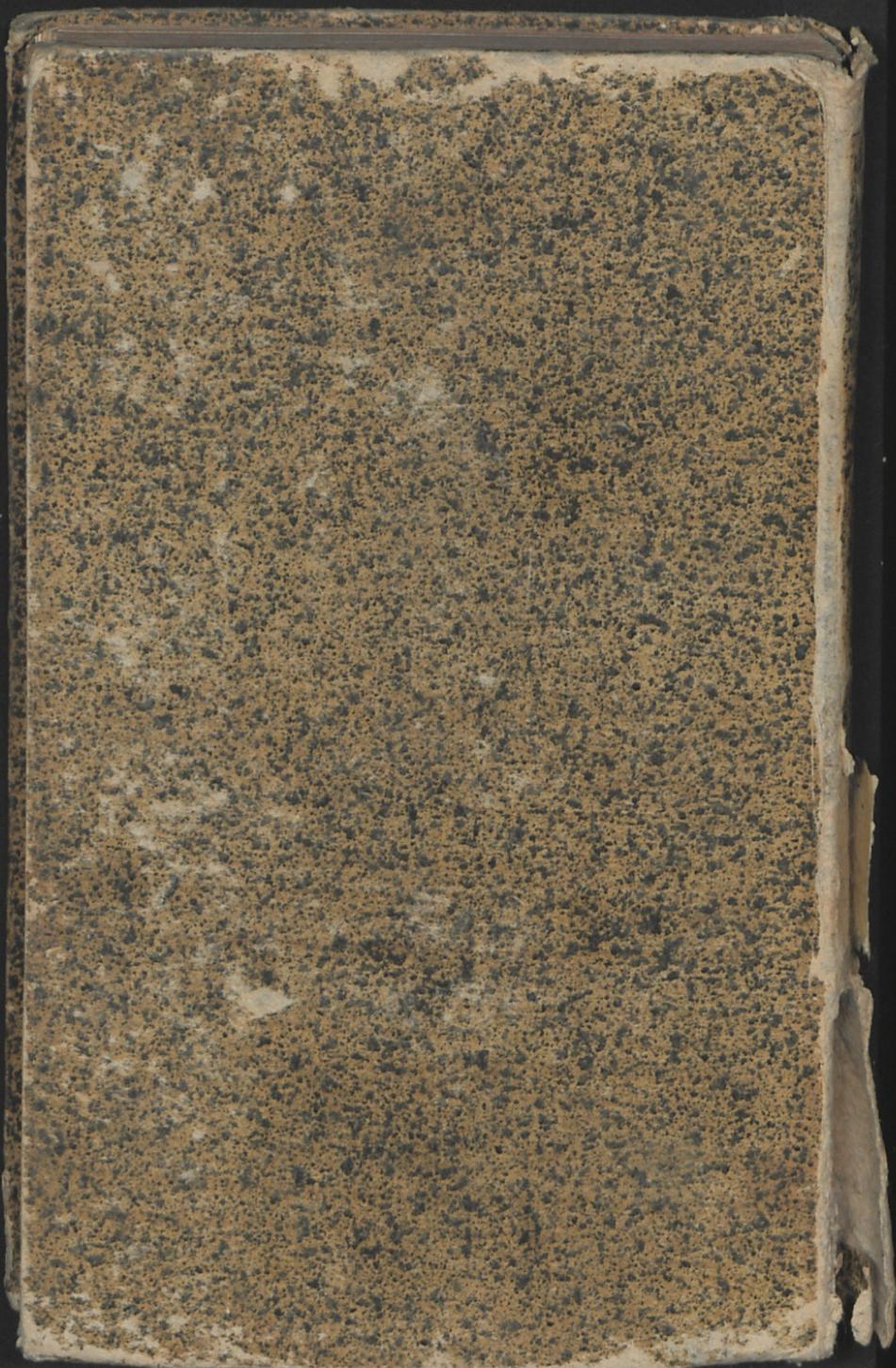




50C $\frac{6}{K_{25}}$
S

AB: 50C $\frac{6}{K_{25}}$





Die
Donau : Reise,

Das ist:

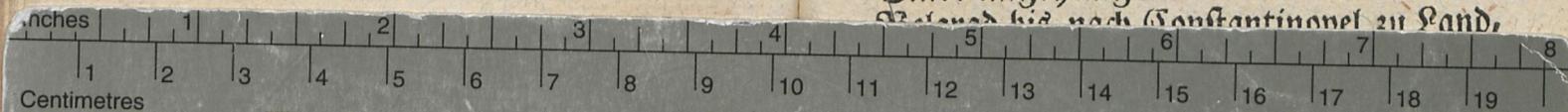
Kurzverfaßte
Sachricht

von denen

Strömen, Flüssen und Bächen, welche der Donau zugebracht werden, von derselben Ursprung, bis an das Eupinisch- und schwarze Meer, nebst denen angränzenden Provinzien, Städten, Schlössern und Vestungen zc.

Ingleichen

Einer angehängten March-Route von
Babesrad bis nach Constantinopel zu Land,



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

